Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile von Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 36. Fernsprecher No. 52. **Samstag, den 22. Januar.** Fernsprecher No. 52. **1898.**

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin**, 21. Januar.

Am Bundesrathstische Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Staatssekretär Posadowsky. — Präsident v. Buol theilt mit, daß Abg. Stadthagen auf 6 Wochen beurlaubt sei. (Stadthagen hat gestern eine gegen ihn rechtskräftig gewordene Gefängnißstrafe angetreten.) Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung. (Etat des Reichsamts des Innern, Titel „Staatssekretär".) Abg. Lingens (Centr.) wünscht, daß der Sonntagsruhe verwehrte Ausnahmefälle zugewiesen werde. — Abg. Lieber (Centr.) nimmt auf den Schluß der gestrigen Aeußerung des Staatssekretärs Bezug, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nur dann wirksam sein werde, wenn auch den religiösen Mächten gebührende Beachtung zugewendet werde. Ein wohlthuenderer Ausklang der Debatte über die Sozialdemokratie sei nicht denkbar gewesen. Alle religiösen Gemüther stimmten den Worten des Staatssekretärs zu, möge aber auch der Staatssekretär dafür sorgen, daß nicht die preußische Kultusverwaltung diesen sozialistischen Bestrebungen hier im Reiche widerstrebe! Redner führt sodann aus, er leugne nicht, daß die organisirten Arbeiter, wenn sie auch einen Streik schwerer begonnen, ihn doch nunmehr durchführen. Aber es kämen zweifellos bei den sogenannten „wilden" Arbeitern mehr Ausschreitungen vor, als bei den organisirten. Die Ausschreitungen würden sicher auch vermehrt durch die Erbitterung, welche die der Organisation entgegenstehenden Schwierigkeiten erregten. Mit Muth und Selbstentsagung müßte auf dem Boden des Christenthums den berechtigten Forderungen der Arbeiter genügt werden und nur den maßlosen Forderungen Widerstand entgegengesetzt werden. Redner wendet sich sodann gegen die Sozialdemokraten, die mit Unrecht an dem Eintreten des Centrums für das Koalitionsrecht zweifelten. Er erkläre des Weiteren, in der vorliegenden Fassung sei der Antrag Pachnicke für das Centrum unannehmbar. Seine Freunde würden vielmehr sofort einen neuen Antrag einbringen, dem zuzustimmen sie Pachnicke bäten. Der alsdann eingehende Antrag Lieber ersucht die Regierung um einen Gesetzentwurf behufs Aenderung des § 152 der Gewerbe-Ordnung dahin, daß Verabredungen und Vereinigungen gestattet werden sollen, welche die Verbesserung der Lage der Arbeiter im Allgemeinen durch Erlangung günstigerer Löhne oder Arbeitsbedingungen mittels Aenderung der Gesetzgebung bezwecken. — Abg. Prinz Schönaich-Carolath beruft die Frauenfrage. Er empfiehlt Gymnasialkurse für Mädchen, Zulassung zum Apothekerberuf und zum Unterricht an höheren Lehranstalten. Der jetzigen Unsicherheit in Bezug auf Zulassung zum Studium an Universitäten müsse endlich ein Ende gemacht werden. — Staatssekretär Graf Posadowsky theilt die Ansicht des Vorredners, daß man sich gegen die betreffenden Wünsche nicht absolut ablehnend verhalten könne. Er habe mit dem preußischen Kultusminister gesprochen, und dessen Erklärung zufolge würden an den Universitäten die Frauen auf Grund eines Abiturientenzeugnisses als Extraneer zugelassen. Was die Zulassung zur Staatsprüfung anlange, so sei der Reichskanzler nicht abgeneigt, sich mit den einzelnen Regierungen darüber ins Einvernehmen zu setzen, sowohl in Bezug auf die Medizin als auch auf die pharmazeutische Prüfung. Was die Immatrikulation der Frauen betreffe, so sei es Sache der Landesregierungen, welche noch zögerten. Eine weltberühmte medizinische Person bezweifle, ob eine Frau als Operateurin wirken könne, weil sich bei einer Operation zuweilen etwas Anderes herausstellt, als man erwartet, und weil eventuell ein schneller Entschluß nöthig und die Operation anders vorzunehmen sei. Redner schließt mit dem Rathe, die Damen sollten sich vorläufig mit dem status quo begnügen. — Abg. Friedberg (nat.-lib.) wünscht ein entschiedenes Eintreten des Reichskanzlers dafür, daß die zum Studium Zugelassenen auch unbedingt zum Examen zugelassen werden. — Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (kons.) wünscht vorsichtiges Vorgehen in der Frauenfrage. — Abg. Hitze (Centr.) befürwortet eine Resolution betreffs eingehender amtlicher Berichterstattung über Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken. — Staatssekretär Posadowsky erklärt sich bereit, über die von dem Vorredner gewünschte weitere Ausgestaltung der Gewerbe-Aufsichtsberichte mit den Regierungen in Verbindung zu treten. — Abg. Pachnicke (freis. Ver.) wünscht, daß einstweilen die Abstimmung über seine Resolution bis zur dritten Lesung verschoben werde. — Abg. Wurm (Soz.) ist für den Antrag Pachnicke. Redner verbreitet sich dann nochmals ausführlich über die sozialistische Umkehr der Regierung und über die Nichtausführung der kaiserlichen Erlasse vom Jahre 1890, ferner über das moderne Polizeisystem, das in immer weiteren Kreisen mißliebig werde. Er verlangt die Anstellung von Arbeitern als Gehilfen der Gewerbe-Inspektoren und Hinzuziehung von Frauen zum Gewerbe-Inspektorat. — Abg. Hitze (Centr.) begründet dann die vom Centrum stets vertretene Forderung, die verheiratheten Frauen im Prinzip von der Fabrikarbeit auszuschließen. Das Haus vertagt sich sodann auf morgen, 2 Uhr: Fortsetzung des Etats. Schluß 6½ Uhr.

* * *

Berlin, 21. Januar. Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Berathung des Postetats fort. Staatssekretär v. Podbielski kündigte an, daß die Kündigungsfrist für nicht angestellte Beamte von vier Wochen auf drei Monate erhöht werden soll. Eine leichtere Sommerkleidung für Briefträger soll ebenfalls eingeführt werden. Darauf gelangte einstimmig ein Antrag des Abg. Lieber (Centr.) zur Annahme, welcher die Gehälter der Landbriefträger und Unterbeamten noch für dieses Jahr in einem Nachtragsetat erhöht wissen will. Die Erhöhung des Gehalts des Staatssekretärs von 27,000 auf 50,000 Mk. wird von der Ausführung dieses Antrags abhängig gemacht und abgelehnt. Morgen werden die Berathungen fortgesetzt.

Die Militär-Strafprozeßkommission lehnte gegen die Stimmen der Sozialisten den sozialdemokratischen Antrag zu § 10 ab, wonach dem Gerichtsherrn auch bei Standgerichten die erforderliche Anzahl richterlicher Militär-Justizbeamten zugeordnet werden soll. Im Laufe der Debatte verlangte Oertel (Soz.) unter Hinweis auf das bayrische Verfahren einen Rechtsverständigen für jedes ordentliche Gerichtsverfahren. Generallieutenant Bichahn bekämpfte den Antrag wegen militärischer Bedenken und namentlich wegen der Apparatvermehrung durch Mitnahme von 600 neuen Militärrichtern ins Feld und wegen der Mehrausgabe von jährlich 3½ Millionen für wenig beschäftigte Beamte. § 11, wonach die niedere Gerichtsbarkeit nur auf Personen ohne Offiziersrang sich erstreckt, wird gestrichen. Zu § 12 wird ein Antrag Gröber angenommen, wonach in der Bestimmung, daß Fälle, wo Ehrenstrafen zu erwarten seien, bei Unteroffizieren der höheren Gerichtsbarkeit vorbehalten bleiben, die Worte: „Gegen Unteroffiziere" gestrichen werden. Zu den §§ 29 und 30 werden Anträge Gröbers angenommen, wonach nicht einem Reichs-Militärgerichte, sondern einem gemeinsamen oberen Gerichte die Entscheidung über die Verbindung mehrerer Strafsachen bezw. über Zuständigkeitszweifel zustehen. Zu § 38 wird nach einem Antrag Gröber mit Zustimmung des Kriegsministers beschlossen, daß nicht nur der zweite, sondern beide Beisitzer des Standgerichts fähige Richter sein sollen. Die Militär-Strafgesetzkommission nahm ferner zu § 39 (Eidesformel) den von den Regierungsvertretern bekämpften Antrag Gröber an, welcher den Schwörenden das Hinzufügen der konfessionellen Eidesformel gestattet. Die Kommission änderte gemäß dem Antrage Gröber § 46 dahin ab, daß das Kriegsgericht nicht aus einem Kriegsgerichtsrathe und 4 Offizieren, sondern aus 2 Kriegsgerichtsräthen und 3 Offizieren bestehen soll. Demgemäß wird auch im § 47 Ziffer 1—8 die Besetzung des Kriegsgerichts in Einzelsällen durch Verminderung der militärischen Richterposten um je einen modifizirt.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die „Kreuzztg." theilt mit, daß von einer Absicht der Kaiserin, im Frühjahr einen südlichen Kurort aufzusuchen, bei Hofe nichts bekannt ist. — Aus Bonn wird gemeldet: Geheimrath Dr. Schweninger, der dieser Tage hier weilte, konnte einem befreundeten Herrn hocherfreuliche Mittheilungen über das Befinden des Fürsten Bismarck machen. Die „Bonner Ztg." erfährt darüber aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Das alte Bewenleiden ist nunmehr völlig beseitigt, nur ist der Fürst gezwungen, der Ruhe zu pflegen und strenge Diät zu halten. Sein Zustand ist derartig, daß Professor Schweninger ihm voraussagt, er werde noch viele Jahre leben. Indessen legt Schweninger Werth darauf, daß der Fürst der Ruhe pflegt und möglichst vor allen Anstrengungen bewahrt bleibt.

* **Berlin**, 22. Januar. In einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung hat die Centrumsfraktion des Reichstags sich abermals mit dem Flottengesetz beschäftigt und ist dabei einmüthig zu dem Ergebniß gekommen, daß zur Zeit kein Anlaß vorliegt, von dem Lieberschen Standpunkt abzugehen.

Das Magistrats-Kollegium beschloß in Bezug auf das Denkmal der Märzgefallenen, den weitergehenden Antrag der Stadtverordneten-Versammlung, d. h. die Errichtung eines Gedenksteines, abzulehnen. — Der Magistrat beschloß, bei dem Beschluß der gewählten Deputation zu verharren, wonach die Umwehrung des Friedhofs zu verbessern und die Eingangsportal zu errichten sei. — Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich mit dem Beschluß des Magistrats voraussichtlich nicht beruhigen.

* **Rundschau im Reiche.** Das Ergebniß der Reichstagsersatzwahl in Homburg-Kusel ist Stichwahl zwischen Schmidt (nat.-lib.) und Luke (Bund der Landwirthe). — Die mit der Verfassungsfrage betraute Kommission des badischen Landtags nahm mit 9 gegen 6 Stimmen den Antrag auf Einführung der direkten Wahl sowie den Gventualantrag auf Einführung des Proportionalsystems einstimmig an. — Der Stadtrath in Mannheim bewilligte zum Bau eines Krematoriums einen Zuschuß von 25,000 Mk. — Der Provinzialausschuß in Münster i. W. genehmigte die Kosten für den Bau einer westfälischen Nordbahn.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Aus Prag, 21. Januar, wird berichtet: In der Stadt herrscht vollständige Ruhe. Dieselbe hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Wegen der polizeilichen Kundmachung, durch welche das öffentliche Tragen von Abzeichen und Vereinstrachten zeitweilig verboten wird, beschlossen die deutschen Abgeordneten im Landtag an den Statthalter eine Interpellation zu richten, da diese Maßregel sich lediglich gegen die Studenten richte und als direkte Parteinahme der Polizei für die Tschechen angesehen wird. Die tschechischen Frauen Prags überbrachten dem Bürgermeister als Anerkennung für seine gestrige Rede im Landtag einen Lorbeerkranz.

* **Italien.** Aus Mailand, 21. Januar, wird gemeldet: Die Agitation wegen der hohen Brodpreise wächst. Die Polizei verbot hier die Versammlungen in der inneren Stadt; auf heute Abend sind in den Vorstädten drei Arbeiter-Versammlungen einberufen. Die Sozialisten beschlossen, am Sonntag dreizehn Volksversammlungen in den Vorstädten abzuhalten.

* **Belgien.** In der Kammer kam es gestern Nachmittag zu tumultuösen Scenen. Während ein sozialistischer Abgeordneter sprach, erschollen von der Rechten Zwischenrufe. Ein anderer sozialistischer Abgeordneter, Namens Damblon, sagte, zur Rechten gewendet: „Feige könnt Ihr sein, aber schweigen sollt Ihr". Der Präsident sagte darauf, man müsse diesem Abgeordneten verzeihen, denn er wisse nicht, was er thue. Damblon beschimpfte darauf den

(Nachdruck verboten.)

Karl v. Holtei.

Ein Gedenkblatt zum 100-jährigen Geburtstag des Dichters.

Von **Dr. Julius Pasig.**

Ein Dichter, vielseitig wie selten einer, Lyriker und Romanschriftsteller, Dramatiker und darstellender Künstler in einer Person, voll von gesunder Naivität, Humor und Gemüth, das oft an Sentimentalität grenzt, wurde am 24. Januar 1798 dem deutschen Volke geboren, ein Dichter, dem man im wahrsten Sinne das Homerische Epitheton polytropos beilegen kann: Karl v. Holtei. Er ist eine so eigenartige Natur, daß er es wohl verdient, wenn wir ihm an seinem hundertjährigen Geburtstag ein schlichtes Gedenkblatt widmen.

Seine Wiege stand in der alten schlesischen Hauptstadt Breslau, wo sein Vater, einem alten kurländischen Adelsgeschlecht entstammend, als Husarenoffizier stand. Seine Geburt war der Tod seiner Mutter, und da der Vater nicht wußte, „was er mit einem schreienden Kinde beginnen sollte", kam der Knabe in das Haus eines reichen Verwandten, wo er eine wunderliche oder, besser gesagt, gar keine Erziehung genoß. Später kam er in die Erziehungsanstalt Magdalenäum in Breslau in Pension, jedoch zeigte er wenig Lust zum Lernen, vielmehr begeisterte Ludwig Devrient den Tertianer so für das Theater, daß dieser von nichts Anderem träumte, als Schauspieler zu werden. Um ihn von dieser Schwärmerei abzubringen, brachte man ihn aufs Land, wo er die Landwirthschaft erlernen sollte, doch war auch dieses Mittel ohne Erfolg, vielmehr begann er hier Schauspiele und Operntexte zu schreiben. Nach Napoleons Rückkehr von Elba trat er in Breslau als freiwilliger Jäger in das Schlesische Reserve-Armeecorps, kam aber, da der stolze Feind gedemüthigt war, mit seinem Regiment nicht weiter als bis Quedlinburg. Nach Breslau zurückgekehrt, beschloß er, „Student zu werden", aber all' sein Sinnen und Trachten war auf das Theater gerichtet. Er fing an Dramen zu schreiben, trat auch als Schauspieler auf und wurde, da das erste Debüt leidlich ausfiel, als Mitglied des Breslauer Stadttheaters engagirt. Indeß hier war seines Bleibens nicht lange, und er begann nun ein drei Jahrzehnte dauerndes Wanderleben. Im Jahre 1821 verheirathete er sich mit der Schauspielerin Luise Rogée vom Breslauer Stadttheater, an dem er nunmehr als Theaterdichter angestellt wurde, wobei er zugleich das von ihm gegründete Journal „Deutsche Blätter für Poesie, Litteratur, Kunst und Theater" redigirte. Doch den ruhelosen Geist trieb es bald weiter, er begab sich mit seiner Frau auf die Wanderschaft, um Gastspiele zu geben, und so gelangte er endlich nach Berlin, wo seine Frau am Hoftheater auftrat. Hier wurden auch seine ersten Liederspiele: „Die Wiener in Berlin" und „Die Berliner in Wien" aufgeführt, die sich rasch über alle Bühnen verbreiteten.

Nach kurzer, glücklicher Ehe wurde ihm im Jahre 1825 seine Luise durch den Tod entrissen, und er übernahm nunmehr den Posten eines Direktionssekretärs am Berliner Königstädtischen Theater, wo mehrere seiner Stücke, wie „Der alte Feldherr", zur Aufführung gelangten; auch trat er mit großem Erfolg als Shakespeare-Vorleser an die Oeffentlichkeit. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange, er schloß sich seinem Gönner, dem Grafen Herberstein, als Reisebegleiter an und kam so nach Paris, wo er die bedeutendsten Männer der Weltstadt, Boieldieu, Cherubini, Auber, Rossini, Meyerbeer, Humboldt, Scribe und andere, kennen lernte. Auf der Rückreise machte er in Weimar die Bekanntschaft Goethes, der an dem natürlichen und anmuthigen Plaudertalent Holteis Gefallen fand und ihn freundlich aufnahm.

Dieser Aufenthalt in Weimar war eine der schönsten Erinnerungen seines Lebens. Er kehrte nun nach Berlin zurück und schrieb seine „Lenore", die am Königstädtischen Theater mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Die Titelrolle spielte Julie Holzbecher, die ein Jahr später seine Frau wurde. Mit dem Direktor des Königstädtischen Theaters hat er aber wohl nicht recht harmoniren können, denn er wandte sich von hier nach Darmstadt, wo seine Frau am Hoftheater engagirt war. Doch war sein Aufenthalt in Darmstadt wiederum nur von kurzer Dauer; ein Jahr später kehrte er nach Berlin zurück, wo er für seine Frau das Stück „Ein Trauerspiel in Berlin" schrieb, in welchem der berühmte Komiker Beckmann den Eckensteher „Nante" zu einer der beliebtesten und volksthümlichsten Bühnenfiguren machte. Holtei betrat auch selbst wieder als Schauspieler „die Breter, die die Welt bedeuten", spielte den Wachtmeister in der „Lenore" und errang als Dichter und Darsteller zugleich Erfolge in seinem Stücke „Lorbeerbaum und Bettelstab", das bis heute das Heimathrecht auf der Bühne behalten hat und noch immer gern gesehen wird. Da es ihm jedoch nicht gelang, in Berlin eine dauernde, gesicherte Anstellung zu finden, griff er wieder zum Wanderstab und machte eine Gastspielreise durch Deutschland, die ihn auch nach Wien führte. Da hier sein Name bereits einen guten Klang hatte, wurde er mit großen Sympathieen aufgenommen und erfreute sich bei dem Publikum großer Beliebtheit. Als sich für seine Frau die Aussicht eröffnete, beim Königlichen Theater in Berlin Engagement zu finden, kehrte er dorthin zurück. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht, und so beschloß er, dem Theater ganz Valet zu sagen und sich der Romanschriftstellerei zuzuwenden, durch die er seine kleine Familie — er besaß nur eine Tochter aus erster Ehe — schon ernähren zu können hoffte. In der That schrieb er auch hier den ersten Band seiner berühmt gewordenen Selbstbiographie „Vierzig Jahre", aber er wandte sich doch bald wieder dem Theater zu, indem er einem an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf als Direktor des neu errichteten Deutschen Theaters in Riga folgte.

Doch nur zu bald trieb ihn der Tod seiner zweiten Frau aus dieser glücklichen und ehrenvollen Lebensstellung wieder heraus. Er übergab seine Tochter der Pflege eines befreundeten Geistlichen und zog wieder als dramatischer Vorleser kreuz und quer durch die deutschen Lande. Für seine Vorlesungen wählte er namentlich Shakespeare, und er war ein so ausgezeichneter Vorleser, daß ihm das Verdienst nicht abzusprechen ist, zum Verständniß und zur Verbreitung

Präsidenten und sagte, wenn es noch eine Gerechtigkeit in Belgien gebe, so müßte der Präsident im Gefängniß sitzen. Minister Nuyens vertheidigte den Präsidenten und verlangte die Ausschließung des Abg. Damblon. Die Kammer beschloß alsbald, denselben von acht Sitzungen auszuschließen. Der Präsident schloß darauf die Sitzung.

* **Frankreich.** Im Laufe des Donnerstag sind in Paris nicht weniger als 125 Personen verhaftet worden, darunter viele Studenten und auch einige verdächtige Personen. — Die drei Schreibsachverständigen Belhomme, Varinard und Couard, deren Gutachten im Prozeß Esterhazy-Zola als lügenhafte bezeichnet hatte, erheben die Verleumdungsklage gegen Zola und die „Aurore". Der Prozeß kommt am 16. Februar vor das Zuchtpolizeigericht, also vor Berufsrichter. Jeder Kläger verlangt außer der gesetzlichen Strafe 100,000 Francs Schadenersatz. — Die Vorladung, die Emile Zola erhalten hat, konstatirt, daß Zola wegen Beleidigung des Kriegsgerichts angeklagt sei, weil er dem Kriegsgericht im Dreyfus-Prozeß Mangel an Intelligenz, dem Kriegsgericht im Esterhazy-Prozeß wissentliche Freisprechung eines Schuldigen vorgeworfen habe. Alle übrigen Anschuldigungen, die Zola gegen die Generale Mercier, Billot, Boisdeffre, Pellieux, gegen den Obersten Paty de Clam, gegen die Büreaus des Kriegsministeriums und gegen die Schreibsachverständigen erhoben hat, werden in der Vorladung mit Stillschweigen übergangen und sollen demgemäß aus dem bevorstehenden Prozeß ausgeschieden werden. Die „Aurore" sagt hierzu, der Prozeß gegen Zola solle ein neuer Scheinprozeß werden; aber der von der Regierung gewachte Erstickungsversuch werde nicht gelingen. Der „Siècle" meldet: Oberst Picquart sei infolge der harten Behandlung, die ihm auf Mont Valerien zu Theil wurde, ernstlich erkrankt.

* **Asien.** Laut offiziellen Meldungen ist die österreichische Beobachtungsstation auf der Halbinsel Ras Durfa, gegenüber Massaua, am 11. Januar von Beduinen plötzlich überfallen worden. Der Ueberfall konnte jedoch abgewiesen werden, ohne daß das Stationspersonal Verluste erlitt. Die Station, welche von dem auf einer wissenschaftlichen Expedition im Rothen Meere befindlichen Kriegsschiffe „Pola" errichtet worden war, wurde abgebrochen und geräumt.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Wochen-Spielentwurf.) Sonntag, den 23. Januar, bei aufgehobenem Abonnement, Anfang 3 Uhr Nachmittags, 3. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Die Geschwister". „Der eingebildete Kranke". Abonnement A, 27. Vorstellung: „Der Barbier von Sevilla". Rosine: Miß Mary Howe aus Leipzig, Graf Almaviva: Herr Kammersänger und k. k. Hofopernsänger Buff-Giehen aus Wien, Figaro: Herr M. Garrison, k. k. Hofopernsänger aus Wien, als Gäste. Anfang 7 Uhr. Montag, den 24., Abonnement D, 26. Vorstellung, zum 100-jährigen Geburtstag Holteis, neu einstudirt: „Leonore". Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 25., Abonnement B, 27. Vorstellung, auf Begehren: „Zaunkönige". Anfang 6½ Uhr. Mittwoch, den 26., Abonnement D, 27. Vorstellung: „Rigoletto". Gilda: Miß Mary Howe aus Leipzig. Der Herzog: Herr Josef Tomars aus Wien, Rigoletto: Herr M. Garrison vom k. k. Hoftheater in Wien als Gäste. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 27., Abonnement C, 27. Vorstellung, zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs: Jubel-Ouvertüre. „Der Burggraf". Anfang 7 Uhr. Freitag, den 28., Abonnement A, 27. Vorstellung: „Der Bajazzo". Canio: Herr Josef Tomars aus Wien a. G. Ballet. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 29., Abonnement B, 28. Vorstellung, neu einstudirt: „Emilia Galotti". Emilia: Fräulein L. Velly vom Berliner Theater in Berlin a. G. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 30., Abonnement C, 28. Vorstellung: „Die Walküre". Anfang 6 Uhr.

* **Kurhaus-Quartett-Soirée.** Die zweite Kammermusik-Soirée der Herren Irmer, Schäfer, Sadony und Eichhorn unter Mitwirkung des Herrn Musikus H. Spongenberg interessirte besonders durch das in letzter Zeit öfter auf den Kammermusik-Programmen figurirende und auch hier bereits in einer der Soiréen der Herren Quartettisten des Königlichen Theaterorchesters mit großem Erfolg zur Aufführung gelangte Quintett in E-moll von Christian Sinding, welches aber am gestrigen Abend leider nicht vollständig (mit Hinweglassung des Schlußsatzes) zum Vortrag kam. Warum dies geschehen, wenn die übrigen Nummern des Programmes eine Kürzung dieses Quintetts nicht bedingten, ist uns nicht recht erklärlich, da es zum Verständniß eines Werkes, zur Erlangung des vollen Eindrucks und zur Beurtheilung desselben unbedingt nothwendig ist, dasselbe ganz, in der vom Komponisten gestalteten Fassung wiedergegeben. In diesem Falle ist es um so bedauerlicher, als gerade der schwierige Schlußsatz in seiner eminent-großartigen Anlage und Steigerung mit den zum Schluß sich wiederholenden Anklängen, anknüpfend an das Eingangsmotiv des ersten Satzes, zu der vom Komponisten beabsichtigten Wirkung somit nicht gelangen konnte — um bildlich zu sprechen, erschien es wie ein monumentales, aber unvollendetes, der stolzen Kuppel entbehrendes Bauwerk. Von den zur Vorführung gekommenen drei Sätzen dieses bedeutenden Werkes fesselt der erste Satz vermöge seiner kühnen, großartigen Gedanken und harmonischen Wendungen bei meisterhaft gestalteter kontrapunktischer Arbeit am meisten, wenngleich einzelne Motive allzu sehr an Wagner gemahnen, von welchem Vorwurf auch Lindings G-moll-Trio, sowie dessen Violinsonate in C und die Suite in F ebenfalls nicht frei sind. Das auf den ersten Satz folgende, von den Streichern beginnende und schließende Andante C-dur ist eine wirksame, melodisch-reizvolle Nummer, welcher sich der dritte Satz, Intermezzo G-dur, in schön-formeller Glätte und voll von frisch und leicht pulsirenden Lebens mit den interessanten kanonischen Zwischensätzen anschließt. Gespielt wurde das Werk bis auf einige Unebenheiten und Schwankungen im I. und III. Satz recht gut und gelangte auch theilweise temperamentvoll im Ensemble zu Gehör. Außer diesem Werk kamen Adagio und Menuett aus op. 8 für Streichtrio von Beethoven und Mozarts im reinsten Glanz erstrahlendes Quartett in B-dur (No. 22 Peters) — dessen Entstehung in die fruchtbarste Schaffenszeit des Meisters fällt — zu recht befriedigender Wiedergabe. V.

* **Kurhaus.** In dem morgen Nachmittag, 4 Uhr, stattfindenden Symphonie-Konzert der Kurkapelle kommen zur Aufführung: Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis" von Gluck, Ballettmusik aus der Oper „Die Abenceragen" von Cherubini, Symphonie in C-dur (mit Schlußfuge) von Mozart, sowie die Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont" von Beethoven.

* **Residenz-Theater.** (Wochen-Spielplan.) Sonntag, den 23. Januar, ½4 Uhr: „Eine tolle Nacht", Abends 7 Uhr: „Der jüngste Lieutenant; Montag, den 24.: „Die Bogenbrüder"; Dienstag, den 25.: „Eva"; Mittwoch, den 26.: „Mizi", Schwank-Novität von Dachs; Donnerstag, den 27.: Fests-Ouvertüre, „Der Veilchenfresser"; Freitag, den 28.: „Mizi".

* **Verschiedene Mittheilungen.** Von dem heimischen Maler Leopold Günther sind in den „Wiesbadener Kunstblättern" bereits zwei, durch die darin ausgesprochene Naturbeobachtung fesselnde Landschaften ausgestellt: „Spätfrühling in Thüringen" und „Vorfrühling", welches letztere Bild einen derjenigen Tage verewigt, an denen die Veilchen zuerst ihre duftigen Blüthen öffnen.

Der Sänger Nicolini, bekannt aus der hiesigen Spielzeit, der Gatte von Adelina Patti, ist in Paris gestorben.

Für das am 26. und 31. Januar im Frankfurter Opernhaus stattfindende Gastspiel der italienischen Sängerin Gema Bellincioni (als Traviata, sowie als Nedda in „Bajazzo" und Santuzza in „Cavalleria rusticana") werden die normalen großen Preise in Kraft sein. Platzbestellungen werden von heute ab entgegengenommen.

Die Angaben über die Errichtung eines Bungertschen Festspielhauses in Godesberg — rheinisches Olympia — sind, der „Köln. Ztg." zufolge, zunächst noch verfrüht. Thatsache ist nur, daß der Plan besteht, die Ausführung desselben von einflußreichen Personen und selbstverständlich auch von der Verwaltung der Gemeinde Godesberg begünstigt wird, und daß Verhandlungen über die Platzfrage stattgefunden haben, die aber ergebnißlos verlaufen sind. Trotzdem dürfte der Gedanke in nicht zu ferner Zeit Verwirklichung finden.

Gustav v. Moser ist in Görlitz vor einigen Tagen recht schwer an einer Blutvergiftung erkrankt, jedoch durch das thatkräftige Eingreifen seines Arztes, des Herrn Dr. Loebell, bereits auf dem Wege der Besserung.

In München starb im 78. Lebensjahr der Genremaler Ludwig v. Heyn, ein geborener Münchener und Bruder der 1891 verstorbenen berühmt gewesenen Schauspielerin Charlotte v. Heyn. Er war namentlich ein vorzüglicher Darsteller der Rokokozeit und, in sehr guten Verhältnissen lebend, eine vornehme, in engeren Kreisen sehr beliebte Persönlichkeit von feinem Geschmack.

Die Münchener Künstlergenossenschaft hat in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, bei der nächsten Ausstellung keine Medaillen mehr zu vertheilen.

Ernst Ludwig Taschenberg, der berühmte Zoologe an der Universität Halle, ist gestorben. Er wirkte mit Unterbrechung von einigen Jahren seit vier Jahrzehnten in Halle, zunächst als Hilfslehrer an den Frankeschen Stiftungen, dann als Inspektor am zoologischen Museum. Im Jahre 1871 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Sein Spezialgebiet war die Insektenwelt, über die er eine Reihe von Schriften veröffentlichte. Auch für Brehms Thierleben behandelte er die Insekten. Geboren war Taschenberg 1818 zu Naumburg a. S.

Nachdem der englische Kapitän Baden-Powell gezeigt hat, daß man ein System von Flugdrachen selbst bei starken Winde benutzen kann, einen Menschen in die Luft zu tragen, ist jetzt der englische Kapitän Spiers auf den Gedanken gekommen, die Flugdrachen zur Rettung Schiffbrüchiger zu benutzen, und zwar indem man durch die Flugdrachen eine Leine von dem schiffbrüchigen Fahrzeug nach dem Ufer hinübertragen läßt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. Januar.

— **Königliche Schauspiele.** Morgen findet im Kgl. Theater, vielfachen Wünschen entsprechend, im Abonnement A eine Wiederholung von Rossinis Oper: „Der Barbier von Sevilla" mit Miß Mary Howe als Rosine, Herrn Kammersänger Buff-Giehen als Graf Almaviva und Herrn Hofopernsänger Max Garrison als Figaro statt.

G. Sch. **Residenz-Theater.** Am Montag findet wiederum eine Aufführung von „Die Bogenbrüder" statt. Dienstag geht „Eva" ganz zweiten und letzten Male in Scene, zu welch letzterer Aufführung Herr Intendant Kammerherr v. Hülsen nochmals seine Genehmigung bereitwilligst ertheilt hat. Am Mittwoch findet die Première von „Mizi", Schwank von J. Dachs, dem Verfasser von „Lorelen", statt. Das Stück erlebt überhaupt hierselbst seine erste Aufführung. Die Titelrolle spielt Fräulein Kattner.

— **Kurhaus.** Nächsten Mittwoch Abend — als am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstags Seiner Majestät des Kaisers und Königs — veranstaltet die städtische Kurverwaltung ein Festkonzert mit patriotischem Programm, zu welchem ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben wird. Am Allerhöchsten Geburtstag selbst finden Nachmittags 2 Uhr Festmahl im großen Saal und Abends 8 Uhr Festball im weißen und rothen Saal statt. Zu letzterem haben die Inhaber von Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), ebenso wie die Theilnehmer am Festmahle gegen Vorzeigung ihrer Karten freien Zutritt. Eintrittspreis für Nichtinhaber solcher Karten 3 Mk.

-o- **Kurhaus-Neubau-Konkurrenz.** Die Ausstellung der Konkurrenz-Entwürfe für den Kurhaus-Neubau im Festsaale des Rathhauses ist von mehreren auswärtigen Fachschulen, u. A. auch von der Baugewerkschule zu Zittau, besucht worden. Zu demselben Zweck weilten gestern die „Kunstgewerbe- und gewerbliche Fachschule" von Offenbach und heute die Schüler des Herrn Professors Weinbrenner aus Karlsruhe hier. Die Ausstellung wird morgen, Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, geschlossen.

-o- **Abschiedsfeier.** Herr Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski hat sich heute Vormittag um 11 Uhr im großen Sitzungssaal der Königlichen Regierung von den Regierungsräthen und Assessoren und um 12 Uhr von allen übrigen Beamten verabschiedet. Namens der letzteren, zusammen etwa 100 Personen, dankte Herr Rechnungsrath Moumelle dem Herrn Präsidenten für das allezeit bewiesene Wohlwollen, versicherte denselben, daß man ihm ein treues Andenken bewahren werde und schloß mit einem lebhaft erwiderten Hoch auf den Scheidenden, der sichtlich bewegt von jedem einzelnen Herrn sich verabschiedete.

— **Verschönerungs-Verein.** Die am Freitag stattgehabte Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Verwaltungsgerichtsdirektor Geh. Regierungsrath v. Reichenau, mit folgendem Bericht: „Die Thätigkeit des Vereins in dem abgelaufenen Geschäftsjahr konzentrirte sich vorzugsweise auf Neubauten und Umbau der Wirthschaftsräume an dem „Wartthurm". In wiederholten Berathungen war der Vorstand zu der Ansicht gelangt, daß der Umbau weiterer Zimmer, Herstellung einer besseren Küche und anderer Wirthschaftsräume, sowie einer größeren Wohnung für den Wirth erforderlich erscheine, um den Betrieb einer Restauration möglich zu machen, welcher allen billigen Wünschen des dort verkehrenden Publikums zu entsprechen geeignet sei. Wir haben uns daher entschlossen, ein uns von den städtischen Behörden in dankenswerthem Entgegenkommen angebotenes mäßig zu verzinsendes und zu amortisirendes größeres Darlehen aufzunehmen, welches unter Zurechnung eines von uns angesammelten Kapitals ausreichen wird, die 20,000 Mk. übersteigenden Baukosten des von dem Herrn Architekten-Mohr entworfenen Planes zu bestreiten. Der Neu- und Umbau ist jetzt im Rohbau fertiggestellt und wird, wie wir hoffen dürfen, bis zum April vollendet sein. Gleichzeitig haben wir von diesem Zeitpunkt an einen neuen Pächter gefunden, von welchem wir mit Sicherheit voraussetzen dürfen, daß er die Wirthschaft in zufriedenstellender Weise führen und dadurch einen stärkeren Besuch dieses die herrlichste Rundschau bietenden Platzes von Einheimischen und Fremden herbeiführen wird. An neuen Wege-Anlagen wurden ausgeführt: ein Weg von der Schützenstraße zur Verbindung mit dem Promenadenweg nach dem „Waldhäuschen" und ein solcher längs der Eigenthumsgrenze der Gebrüder Eich bis zu dem vorgenannten Promenadenwege. Die Tracirung und Abholzung der Fortsetzung des Weges längs der Nordseite des Waldbistrikts „Mühlgrben" im Rabengrund bis zum Rundfahrtwege ist bereits ausgeführt, und wird dieser Weg, welcher am Nachmittag überall Schatten und schöne Aussicht gewährt, im Frühjahr fertiggestellt werden. Wir erkennen hier dankbar an, daß der Pächter der Wiesbadener Jagd durch seine freundliche von dem Magistrat als Bedingung gestellte Zustimmung uns die Ausführung dieses vielbegehrten schönen Weges ermöglicht hat. Im Staw-Weiher im Rabengrund ist eine Halbinsel planirt worden und soll im Frühjahr mit verschiedenen Holzarten bepflanzt werden; auch wurden rechts weitere Baumgruppen in den Wiesen im Rabengrund angelegt, wodurch dieses weite parkartige Gelände neuen Reiz erhält. Die Promenadenwege, Bänke und Tische in unseren schönen Waldungen wurden stets in musterhaftem, reinlichem Zustand erhalten und ca. 50 neue Bänke in allen Theilen des Waldes aufgestellt. Das so beliebte jährliche Fest des Verschönerungs-Vereins auf dem Wartthurm-Terrain war auch diesmal vom schönen Wetter begünstigt, von Tausenden fröhlicher Menschen besucht und verlief dank der Anordnungen der bestellten Kommission ohne störenden Zwischenfall in schönster Weise bei Musik, Tanz und verschiedenen Spielen. So dürfen wir mit Genugthuung auf unsere Thätigkeit im abgelaufenen Jahre zurückblicken und hoffen, daß die Bewohner unserer schönen Stadt uns durch werkthätige Theilnahme auch ferner in unserm das Gemeinwohl fördernden Bestrebungen freundlich unterstützen."

Aus dem Kassenbericht entnehmen wir, daß die Finanzen des Vereins

---

des großen britischen Dichters in Deutschland außerordentlich viel beigetragen zu haben. Dieses sein seltenes Vorlesetalent hat er übrigens aller Orten, wenn es galt, Armuth und Noth zu lindern, bereitwilligst in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt. Im Jahre 1840 war er wieder in Berlin, zu Ende desselben Jahres in Wien, wo er unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung als Vorleser auftrat. 1842 verheirathete er seine Tochter an einen angesehenen Advokaten in Graz und kehrte dann nach Berlin zurück in der Hoffnung, Vorleser des Königs Friedrich Wilhelm IV., dem er empfohlen war, zu werden. Als aber aus der Sache nichts wurde, unternahm er wieder eine Kunstreise als Vorleser durch Deutschland, überall willkommen geheißen und mit Freuden begrüßt. In seinem fünfzigsten Lebensjahre erhielt er von dem Fürsten Hatzfeld die Einladung, den Rest seiner Tage auf dessen Schloß Trachenberg zu verbringen, um ganz seinen poetischen und litterarischen Arbeiten leben zu können, und er folgte auch dieser Einladung; doch das Sturmjahr 1848 scheuchte ihn aus seinem stillen Tusculum auf. An keinem Orte fühlte er sich, der königstreue Mann, recht behaglich und hatte als angeblicher „Reaktionär" mancherlei Verdächtigung und Verspottung zu erleiden. So wanderte er wieder gen Norden und hielt in Hamburg, Bremen, Lübeck und anderen Städten Vorlesungen; im Jahre 1850 kehrte er endlich nach Graz zurück, „kaufte sich einen Schreibtisch und wurde seßhaft".

Hier hatte sein unstetes Wanderleben ein Ende, aus dem fahrenden Sänger war ein fleißiger Schriftsteller geworden, denn eine große Menge von Romanen und Erzählungen entstanden während seines vierzehnjährigen Aufenthaltes in Graz, auch brachte er seine „Vierzig Jahre" mit dem 8. Band zum Abschluß; und wie fruchtbar seine Feder war, geht daraus hervor, daß in den Jahren von 1861 bis 1866 nicht weniger als 37 Bände von Holteis „Erzählende Schriften" im Buchhandel erschienen. Im Jahre 1864 verließ er Graz und siedelte für immer in seine geliebte Vaterstadt Breslau über. In stiller, behaglicher Ruhe floß ihm hier sein Leben dahin, das früher so rastlos und sturmbewegt gewesen war. Hier bezog er eine bescheidene, mansardenartige Wohnung im dritten Stock eines alten Hotels („Zu den drei Burgen"), die der Mittelpunkt des regsten geistigen Verkehrs wurde, und selbst der damalige greise Fürstbischof Dr. Förster war ein häufiger Gast darin, um ein gemüthliches und anregendes Plauderstündchen mit Holtei zu verbringen. Täglich kehrten, wie Max Kurnik erzählt, Männer und Frauen jeden Alters, jeden Standes und aus den verschiedensten Berufskreisen bei dem „Breslauer Alten" ein, und stets war er es, der die Kosten der Unterhaltung trug. Kein junger Lyriker, kein angehender Dramatiker, kein beginnender Bühnenheld, der nicht bei Holtei anklopfte und seinen Rath, seinen Beistand erhat. Kein Schriftsteller oder Künstler, der Breslau passirte, der nicht zur kurzen Rast bei dem „Alten vom Berge" einkehrte. Es war wie ein ununterbrochenes Wallfahrten nach der mansardenartigen Wohnstätte des greisen Dichters. Sie kamen von Nah und Fern, Männlein wie Weiblein, ehrwürdige Matronen wie zierliche Backfischchen, um dem liebenswürdigen Alten zu huldigen und sich ein Autograph oder ein Bildchen zu erbitten. Er wurde in allen Tonarten angesungen und noch mehr vielleicht angebettelt. War es doch allgemein bekannt, daß er den letzten Silberling mit den Hülfsbedürftigen theilte, und wenn die eigenen Mittel nicht ausreichten, scheute er weder Mühe noch Strapazen, um Hülfe und Leistungen aus anderen Quellen zu beschaffen. Schwerer dagegen wurde es ihm, den zahlreichen Ansprüchen zu genügen, welche die Gesellschaft an ihn stellte. Wo irgend eine Abendgesellschaft versammelt war, sollte der Alte vorlesen oder erzählen, zu Festlichkeiten sollte er Gedichte fabriziren, und selten nur versagte er seine Dienste, so lange es seine Kräfte gestatteten. Er war die populärste Persönlichkeit in den schlesischen Gauen. Wenn die hohe, vom Alter ungebeugte Gestalt mit dem ehrwürdigen, von Silberhaar reich umwallten Haupte, aus dessen hellblickenden blauen Augen Milde und Güte strahlten, durch die Straßen und über die Promenaden von Breslau dahinschritt, da sammelten sich die Schulkinder auf seinen Wegen und grüßten ihn als den allbekannten „alten Holtei", und die Hökerfrauen auf den Marktplätzen riefen sich zu: „He, da kommt unser alter Holtei!" Sein achtzigster Geburtstag aber wurde für den greisen Dichter ein hoher Freuden- und Ehrentag. Ueberall im deutschen Lande, ja selbst jenseits des Oceans, wurde dieser Tag festlich begangen, und Kaiser Wilhelm I., der schon vorher für einen sorgenfreien Lebensabend des Dichters durch eine ihm ausgesetzte Pension gesorgt hatte, schmückte ihn mit dem Ritterkreuze des Hohenzollernschen Hausordens. Er selbst aber saß an diesem Tage bereits in einsamer Zelle im Hospiz der „Barmherzigen Brüder", wohin er sich wegen seiner körperlichen Gebrechen zurückgezogen hatte. Zwei Jahre verbrachte er daselbst noch in traurigem Siechthum, bis am 12. Februar 1880 der Tod den müden Pilger von seinen Leiden erlöste. Am 15. Februar, einem Sonntag, wurde er unter zahlloser Theilnahme der Breslauer Einwohnerschaft unter den Klängen seines allbekannten Mantelliedes, wie er es bei Lebzeiten selbst gewünscht, auf dem St. Bernhardin-Kirchhofe zu Rothkretscham zur letzten Ruhe bestattet.

Holteis Verdienst als Dramatiker besteht ganz besonders darin, das französische Vaudeville in deutsche Form gebracht und, mit deutschem Geiste erfüllt, in Deutschland eingebürgert zu haben. Viele der darin eingelegten Lieder sind im vollsten Sinne des Wortes Volkslieder geworden, so „Denkst Du daran, mein tapfrer Lagienka" und „Fordre Niemand, mein Schicksal zu hören" aus dem Liederspiel „Der alte Feldherr", und das bekannte Mantellied „Schter dreißig Jahre bist Du alt" aus der „Leonore". Seine Romane, die auch kulturhistorische Bedeutung haben, zeichnen sich durch große Erfindungsgabe, Natürlichkeit, verbunden mit gesundem Humor, und Lebenswahrheit aus, wobei allerdings die dem Dichter eigene Sentimentalität wiederholt zum Ausdruck kommt. „Die Vagabunden", in denen Holtei seine eigenen Irrfahrten als Theaterdichter und Schauspieler schildert, „Christian Lammfell", „Ein Schneider", „Die Gefelfresser", „Noblesse oblige" u. A. können unbedenklich

in gutem Zustand sind und das Jahr 1897 mit einem Ueberschuß von 874 Mk. 41 Pf. abschließt. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Herren Beutenmüller, Dietz und Schupp gewählt. In den größeren Vorstand wurden neu gewählt: Herr Kurdirektor v. Ebmeyer, Herr Professor H. Fresenius und Herr Kaufmann Unverzagt. In den engeren Vorstand wurden wiedergewählt als erster Präsident Herr v. Reichenau und Stellvertreter desselben Herr Wahl, Schriftführer Herr L. Schwenck, Stellvertreter Herr Dr. Kurz, Kassirer Herr H. Wald und als Beisitzer die Herren Beutenmüller und Fraund. Die Wirthschaft auf dem Warthurm wurde dem Herrn Gastwirth W. Höhler auf eine Reihe von Jahren neu verpachtet. (Frau Wanger hatte dieselbe 24 Jahre innegehabt.) In die Wirthschaftskommission, welche die Kontrolle über den Betrieb der Warthurm-Wirthschaft zu führen hat, wurden die Herren Beutenmüller, Dahlheim, Schupp, Dietz, Kleidt und Wald gewählt.

— **Der Vortrag**, welchen Herr Meister, Direktor der keramischen Fachschule in Höhr, über „Die Thonwaaren-Industrie des Westerwaldes" im „Alterthums-Verein" hielt, hatte eine lebhafte Anziehungskraft ausgeübt. Redner kam zunächst auf die frühesten Anfänge der Thon-Industrie zu sprechen, wie sie im 16. und 17. Jahrhundert im Westerwald zu neuer Blüthe gelangte und gerade in den letzten Jahren in fortwährendem Aufschwunge begriffen sei, besonders durch die Großbetriebe, die sich ihrer angenommen haben auf Kosten des Kleinbetriebs, der dagegen nicht mehr aufkommen könne, zumal auch die Thonlager in den Besitz der Großindustrie allmählich übergegangen seien. Dann kam Herr Meister auf den Thon und speziell den des Westerwaldes zu sprechen. Derselbe gehört in seinem Uebestand der Tertiärperiode an und verdankt seine Entstehung der Zersetzung der Braunkohle. In hoher Wärme gebrannt, eignet sich der Westerwälder Thon am besten zu Steingut und wird zu diesem Zweck weithin, ja selbst nach Belgien und Rußland, verschickt. Es giebt weißen, gelben, rothen, braunen und schwarzen Thon, doch ist im Westerwald rother, brauner und gelber Thon vorwiegend vorhanden. Ob die alten Römer schon den Thonreichthum des Westerwaldes gekannt und zu ihren Töpferarbeiten gewonnen haben, läßt sich nicht behaupten, doch glaubte Redner, es annehmen zu dürfen. Schon um das 12. Jahrhundert waren Töpfer im Westerwald ansässig. Die Thonindustrie selbst blickt auf das 7. Jahrhundert zurück, doch sind die Anfänge dazu jedenfalls noch viel früher zu suchen. Redner erklärt die verschiedenen Thonfarben und die verschiedenen Brandmethoden, um das Steinzeug verschiedenfarbig herzustellen, die Herstellung der Glasur, die Bauart der Oefen und die Art und Weise der Töpferscheibe und ihren Gebrauch beim Formen der Gefäße. Dann entwarf er eine Beschreibung der Herstellung von Verzierungen an den Gefäßen und erklärte den künstlerischen Werth, den dadurch die Erzeugnisse des Mittelalters erhalten haben, wie er heute nicht mehr erreicht wird. In den 40er Jahren trat auf einmal ein Niedergang der Industrie ein. Man verlegte sich mehr auf die Pfeifenfabrikation, Herstellung von Mineralwasserkrügen, Wasserleitungs- &c. Röhren, bis sich endlich die Herstellung der Terracotten und die Nachahmung der alten Steinzeugwaaren der Industrie eine neue Bahn brach, besonders als der altdeutsche Stil und die altdeutsche Dekoration in Mode kamen. Doch blieb man dabei nicht stehen. Die neuen Maschinen und modernen Hülfskräfte haben der Westerwälder Thonindustrie noch so manchen Neben-Erwerbszweig hinzugefügt, der ursprünglich mit derselben in keinem Zusammenhang stand, aber mit der Zeit sich von selbst forderte. Große Lager von sogenanntem Glasstein führten allmählich zur Flaschenfabrikation, diese wieder zur Herstellung der Gummiringe und Blechstreifen zu den Selbstverschlüssen, bis schließlich die nöthigen Porzellanköpfel die Porzellanfabrikation im Gefolge hatten. Der zum Putzen nöthige Wiener Kalk führte mit Vermischung desselben mit Westerwälderthon zum Schmirgelstein und zur schließlichen Herstellung von Schmirgelschleifsteinen. Die Herstellung der Thonpfeifen führte zur Fabrikation der mit diesen konkurrirenden Holzpfeifen, die Fabrikation der Gefäße für Apotheker und chemische Industrieen schließlich zur Herstellung sämmtlicher laboratorischer Geräthe und fertiger Einrichtungen ganzer Apotheken. Die Zinngießerei, die man zum Anfertigen der Krugdeckel benöthigte und deren Bedarf man früher von München bezog, hat sich so eingebürgert und entwickelt, daß sie jetzt nach auswärts liefert und u. A. nach München ihre Waare führt. So hat die Thonindustrie im Westerwald sich immer mehr ausgedehnt, sie ist mit ihren Nebenzweigen zu einem lohnenden Broderwerb geworden, und wenn sie auch, was Kunstfertigkeit im Vergleich zu den Erzeugnissen des Mittelalters anbetrifft, mit diesen noch nicht auf gleicher Höhe steht, so sprechen doch alle Zeichen dafür, daß sie sich auf einer guten Bahn befindet, die unserem Westerwälder Volk zum Segen gereicht. — Die durch den Vortrag des Herrn Meister veranlaßte Ausstellung der im hiesigen Museum befindlichen Sammlung der Westerwälder, Siegburger, Frechener und Raerener Thongefäße, welche am Mittwoch ein großes Interesse erregte, wird auf vielfachen Wunsch dem Publikum auch noch morgen Sonntag, den 23. Januar, Vormittags von 11—1 Uhr, unentgeltlich zugänglich sein.

— **Eine neue Kaminordnung** für den Umfang des vormaligen Herzogthums Nassau wird soeben durch das Regierungsamtsblatt veröffentlicht. Diese Verordnung hat bereits vom 1. Februar ab Kraft und hebt alle früheren Bestimmungen auf, insbesondere die Nassauische Kaminordnung vom 8. November 1894. Für Hausbesitzer ist diese Verordnung von großer Wichtigkeit und Zuwiderhandlungen werden bis zu 60 Mk. Geldstrafe bestraft; dieselbe kann in besonderer Ausgabe von der Buchdruckerei Brems u. Plaum (Inhaber P. Plaum), Moritzstraße 27, bezogen werden.

— **Plötzlicher Tod.** Gestern Abend, gegen 7 Uhr, wurde an der Ecke der Rheinstraße und Kirchgasse eine ältere Dame plötzlich von einem Blutsturz ereilt. Vorübergehende nahmen sich der Unglücklichen an und brachten sie in den Hausgang des Herrn Höhner, Gastwirths zur guten Quelle. Da die Betreffende inzwischen besinnungslos geworden war, trug der zufällig anwesende Herr Dachdeckermeister Lotz dieselbe in ein Zimmer, wo aber die sofort herbeigerufenen Aerzte nur den bereits eingetretenen Tod konstatiren konnten. Durch Papiere, die sich bei der Verstorbenen vorfanden, konnte der Name derselben festgestellt werden. Deren Verwandte ordneten die Ueberführung der Leiche nach der Leichenhalle an.

— **Selbstmordversuch.** Der Maschinist M. von hier, seither mit der Bedienung der elektrischen Lichtanlage eines hiesigen Hotels betraut, hat sich, obwohl erst 21 Jahre alt, verheirathet; aber die Ehe war, wie das bei jungen Leuten, die davon noch keinen rechten Begriff, überhaupt noch keine Lebenserfahrung haben, nicht selten, nur von kurzer Dauer. Die Frau gab die Ehegemeinschaft auf, begab sich zu ihren Eltern nach Bockenhausen und strengte einen Ehescheidungsprozeß an. M. erschien gestern in Bockenhausen, erklärte, ohne seine Frau nicht leben zu können, und wenn sie ihm nicht folge, dann werde er zuerst sie, dann sich erschießen. Er hatte auch thatsächlich einen Revolver bei sich, machte davon aber keinen Gebrauch, legte aber doch Hand an sich, indem er versuchte, sich die Pulsader am linken Unterarm zu öffnen. Er schnitt sich zwar in den Arm, aber doch nicht so tief, daß die Pulsader verletzt worden wäre. Nachdem ihm von einem Heilgehülfen ein Nothverband angelegt worden war, wurde der Lebensmüde durch die Ortspolizeibehörde in das städtische Krankenhaus dahier gebracht.

-o- **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ist vorgestern einem 14-jährigen Mädchen, E. K., in der Saalgasse zugestoßen. Dasselbe wurde von Krämpfen befallen, stürzte dabei mit dem Kopf gegen einen heißen Ofen und erlitt dadurch so erhebliche Brandwunden im Gesicht, daß es in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

— **Wohlthätige Sammlungen.** Nachträglich sind uns noch für den Dichter Franz Wisbacher von W. Th. in S. 3 Mk., aus Ehrenbreitstein 1 Mk. und aus Coburg 3 Mk. zugegangen. Diese Sammlung, die wir nun wohl als endgültig geschlossen betrachten dürfen, hat demnach jetzt 250 Mk. ergeben.

— **Besitzwechsel.** Herr Rentner Wilhelm Schultz verkaufte seine Villa Ecke der Bierstadter- und Paulinenstraße für den Preis von 158,000 Mk. an Herrn Schuldirektor Dr. Lechleitner hier. Die Vermittelung erfolgte durch die Immobilien-Agentur von P. G. Rück, Luisenstraße 17.

— **Vergeben** wurde von der städtischen Baudeputation die Lieferung von 1000 Stück Nummerpfählen für den neuen Friedhof an Herrn Wagnermeister Daniel Ackermann hier.

△ **Mainz,** 22. Januar. **Rheinpegel:** Vormittags — m 18 cm gegen — m 17 cm am gestrigen Vormittag.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 22. Januar. Die „Vossische Ztg." meldet aus Wien: Der in Wien und Budapest verurtheilte Bilderdieb Benkei, der von Budapest hierher gebracht werden sollte, versuchte bei Preßburg aus dem Eisenbahnzug zu entkommen, blieb aber beim Sprunge aus dem Wagen mit gebrochenem Fuße liegen und wurde ins Spital gebracht. Anderen Morgenblättern zufolge soll es ihm gelungen sein, zu entkommen.

Prag, 22. Januar. Das „Prager Abendblatt" schreibt über die Verfügung der Polizeidirektion, betreffend das zeitweilige Verbot des Tragens bestimmter Abzeichen, daß hierdurch das statutarische Recht der Vereine, sich bestimmter Farbentrachten zu bedienen, nicht aufgehoben werde; bei der jetzt herrschenden Aufregung erscheine aber das öffentliche Tragen von Vereinsabzeichen, -Trachten und demonstrativen Abzeichen überhaupt geeignet, die Ruhe und Ordnung zu gefährden. Es sei daher ein zeitweiliges Verbot in dieser Beziehung gerechtfertigt. Diese Maßnahme werde in diesem Sinne sicherlich die Billigung aller ruhig denkenden Kreise finden.

Budweis, 22. Januar. Infolge des Sieges, den gestern die Deutschen bei den Gemeindewahlen errungen haben, fanden auf den Straßen Demonstrationen statt. Gegen die Häuser von Deutschen wurden Steine geworfen und die Fenster eingeschlagen. Die Behörden, welche die Demonstranten zur Ruhe mahnten, sowie die Polizei wurden gleichfalls mit Steinen beworfen und theilweise verletzt. Militär, welches herbeigeholt wurde, säuberte die Straßen. 18 Personen wurden verhaftet. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

Brüssel, 22. Januar. Die Leichen von 15 in der Grube „Bonne Espérance" in Wasmes durch Sturz des losgerissenen Förderkorbes verunglückten Bergleuten sind geborgen.

Athen, 22. Januar. Die türkische Regierung beansprucht das Recht zur Annexion der zu den Cykladen gehörigen, durch das Protokoll von 1830 zum Königreich Griechenland geschlagenen kleinen Insel Kuthra, weil einige auf der Insel ansässige Familien in den türkischen Gewässern Schmuggel treiben.

Algier, 22. Januar. Abends fanden antisemitische Kundgebungen statt. Die Schaufenster zweier israelitischer Läden wurden eingeschlagen. Truppen patrouilliren durch die Stadt. Es ist den Eingeborenen verboten, das europäische Viertel zu betreten.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 22. Januar. Die sozialistische Reichstagsfraktion erörterte in den Sitzungen vom 19. und 20. Januar die chinesische Angelegenheit. Einstimmig wurde ein Beschluß gefaßt, in welchem, dem „Vorwärts" zufolge, die Fraktion die Polemiken zwischen einzelnen Parteiorganen in dieser Frage bedauert und die Parteigenossen ersucht, darauf zu sehen, daß ihre Organe sich künftig bei Polemiken strenge in den zugelassenen Grenzen halten. Zu dem Eroberungszug nach China steht die gesammte Fraktion in der entschiedensten Gegnerschaft.

Prag, 22. Januar. Im böhmischen Landtag herrschte gestern bei Verlesung der Interpellation der deutschen Abgeordneten, betreffs der Polizei-Verordnung, welche das Tragen von Vereinsabzeichen &c. verbietet, große Bewegung. Alle Abgeordneten waren um das Präsidium geschaart. Der Landmarschall erklärte, er werde in einer späteren Sitzung antworten. Hierauf entstand ein entsetzlicher Lärm, bis endlich die Sitzung geschlossen wurde. Wahrscheinlich wird heute der Landtag ganz geschlossen werden, denn die Aufregung hat den äußersten Grad erreicht. Eine Delegation der deutschen Abgeordneten verlangte von Baron Gautsch die sofortige Zurücknahme der oben erwähnten Polizeiverordnung.

Amsterdam, 22. Januar. Die Krönung der Königin geht ohne Ceremonie vor sich, weshalb die Hierherkunft Kaiser Wilhelms unterbleibt.

Brüssel, 22. Januar. General Brialmont erklärte die Verurtheilung Dreyfus' als eine untilgbare Schmach für die französische Armee.

Gent, 22. Januar. Studenten und Professoren der hiesigen Universität sandten Glückwünsche an Zola.

Paris, 22. Januar. „Aurore" veröffentlicht den Brief Zolas an den Kriegsminister, in dem Zola auf die in der ihm zugegangenen Vorladung erhobene Anklage antwortet. Er wiederholt, daß zwei Kriegsgerichte wissentlich einen Unschuldigen verurtheilt haben und sagt: Ich habe meine Anklage gegen die Kriegsgerichte dadurch vervollständigt, daß ich auch die Generale Mercier und Boisdeffre, sowie Ravary und de Clam angeklagt habe. Ich habe mit offenem Visir angegriffen. Man antwortet mir mit Injurien und gehässigen Artikeln. Ich habe vollständige Wahrheit verlangt, man antwortet mir mit gehässigen Kundgebungen. Ich nehme an, daß diese Herren Finsterniß walten lassen wollen, aber sie haben vergessen, daß der Assisenhof mir erlaubt, sämmtliche Franzosen als Richter anzurufen und ihnen Beweise meiner Anklage zu machen. Diese Beweise fordert das Gesetz von mir und ich werde sie beibringen.

Rom, 22. Januar. Die Demonstrationen für Zola dauern in vielen Städten Italiens und besonders in den Universitätsstädten fort. In einer hier gestern stattgehabten Studentenversammlung wurde beschlossen, folgendes Telegramm an die Studenten von Paris zu senden: „Die Studenten der Universität Rom spenden dem Heroismus Zolas Beifall und wünschen Euch im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit Rückkehr zur Vernunft."

Havana, 22. Januar. Der Führer der Aufständischen Saint Jean-Masse hat sich mit 110 Bewaffneten unterworfen. In den letzten 14 Tagen haben die Aufständischen 115 Todte und 84 Verwundete gehabt. 379 Aufständische haben sich ergeben.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 22. Januar, Mittags 12½ Uhr. Credit-Actien 300⅞, Disconto-Commandit 202.—, Staatsbahn-Actien 294½, Lombarden 71½. Gotthardbahn-Aktien 152.70, Centralbahn 141.30, Nordostbahn 109.20, Unionbahn 78.—, Laurahütte-Actien 183.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 183.25, Bochumer 201.25, Harpener 182.70, Italiener 94.—, Dresdener Bank 162.50—90, Darmstädter Bank 159.40, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, 3-procentige Mexikaner 24.70, 6-proc. Mexikaner 96.70, Deutsche Bank 208.20. Tendenz: schwach.

Wien, 22. Januar. Oesterreichische Credit-Actien 354.87, Staatsbahn-Actien 341.90, Lombarden 80.20, Mark-Noten 58.83.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röthgerdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

zu den besseren neueren Romanen gerechnet werden. Als Lyriker ist Holtei in seinen hochdeutschen Dichtungen weniger bedeutend, dahingegen hat er in seinen reizenden, in schlesischer Mundart geschriebenen „Schlesischen Gedichten" prächtig den Volkston getroffen. Sie charakterisiren vortrefflich Land und Leute des Schlesierlandes, und wer dieses kennen lernen will, braucht nur Holteis „Schlesische Gedichte" zu lesen. Und wie treu spiegelt sich in ihnen die ganze Liebe des Dichters zu seiner schlesischen Heimath wieder, wie z. B. in dem Gedichte „Derheeme" mit der Schlußstrophe:

Die Sehnsucht will ihch wie an'n Schatz verwahren,
Denn meiner Seele ihs se Honigseem,
Und ihs 's nich ehnder, ihs 's mit weißen Haaren;
Eh-b-uf a Stirbs ihch giehn thu, muhß ihch heem;
Ja, wenn's noch irschte nach m'em Tode wäre! —
Giebt's nich de Längde, giehs's doch in de Quäre.

Und ferner in dem Gedicht: „Suste nischt, ack heem", wo es am Schluß heißt:

Im besten Freun, im allergrüßten Teebse,
Liß sihch doch immerzu de Sehnsucht spieren.
Nach wahs? — Nu glodt mer'sch, oder glodt mer'sch nich:
Heem will ihch, suste weiter nischt, ack heem!

Holteis ganzer Charakter aber ist kurz und treffend in der Festrede geschildert, die Professor Weinhold an des Dichters 80. Geburtstag in Breslau hielt, in der es heißt: „Holtei ist ein vielseitig entwickeltes Wesen; er ist Dichter, Redakteur, Schauspieler, Liedersänger, künstlerischer Vorleser, Meister im plaudernden Gespräch und im Briefwechsel gewesen! Er war ein wilder, fahrender Geselle und ein fleißiger Bücherschreiber; er verlor sich in leichtsinniges, thörichtes Treiben und gab sich kindlich weich dem stillen Leben der Natur hin und lauschte den ernsten Geheimnissen der menschlichen Seele. Eine dunkle Macht jagte ihn in früher Jugend auf die wirren Pfade seines Lebens, und dieser Macht ist er gefolgt, wohin sie ihn führen wollte, ohne ihr bewußten Willen entgegenzustellen." Im vollsten Maße aber hat er während seines langen Lebens jederzeit das Dichterwort zur Wahrheit gemacht: „Edel sei der Mensch, hülfreich und gut!"

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 21. Januar: **„Der Barbier von Sevilla".** Komische Oper in 2 Akten von G. Rossini.

Ein interessanter Opern-Abend! Die drei wichtigsten Partieen waren in vorzüglicher Weise besetzt, und die Mitwirkung so ausgezeichneter Gäste hielt natürlich auch unsere einheimischen Künstler in besonderer Anregung und Nacheiferung. Es wird zwar allgemein behauptet, unsere heutigen Opernsänger könnten gar nicht mehr Rossini singen (und Rossini schrieb den Gesangsvirtuosen seiner Zeit so zu Dank, daß es ganz begreiflich wäre, wenn seine Manier zu unserer Zeit keine Gegenliebe mehr fände), aber gestern zeigte es sich doch wieder einmal, daß auf dem Gebiete höheren virtuosen Kunstgesanges auch gegenwärtig noch Wunderthaten verrichtet werden können. Da ist zuerst Miß Mary Howe (aus Leipzig), die sich sofort mit den ersten Tönen in Ohr und Herz des Hörers einschmeichelte. Die Stimme dieser Sängerin ist von einer seltenen Weichheit und Geschmeidigkeit und nach der Höhe zu von schier unbegrenztem Umfang: bis in die Mitte der dreigestrichenen Oktave spricht diese Stimme noch vollkommen leicht und mühelos an, dabei ist sie in allen Lagen ebenmäßig ausgeglichen, hell und glockenrein. Die künstlerische Durchbildung im Verein mit der offenbaren, ganz außergewöhnlichen Naturanlage befähigt das Organ in überraschender Weise zur Bewältigung aller nur erdenklichen technischen Schwierigkeiten. Das Staccato, die gebundenen Figuren, die rapidesten Läufe, die verschlungensten Verzierungen, Alles gelang mit fast unfehlbarer Sicherheit; der Triller steht vielleicht nicht ganz auf gleicher Höhe. Hatte demnach schon die erste Auftrittsarie den Beifall des Publikums herausgefordert, so steigerte sich dieser Enthusiasmus nach den Gesangs-Einlagen des zweiten Aktes: in der Romanze aus Fel. Davids „La Perle du Brésil" und dem bekannten Echolied wetteiferte die Künstlerin mit der Solo-Flöte im Orchester in den süßesten Flageolet-Tönen, die, oft nur wie hingehaucht, doch vollkommen klar und deutlich nachhallten und wie in zartem Duft zerrannen. Der Vergleich mit unserer Festspiel-Rosine, mit Erika Wedekind, schien nahe zu liegen. Diese hat nun aber ohne Frage die größere dramatische Begabung für sich, sie wußte ihre Koloraturen durch schalkhafte Grazie zu beseelen und so als unmittelbaren Ausfluß von Rosines heiterem Uebermuth und südländischem Temperament erscheinen zu lassen. Demgegenüber eignet Miß Howes Koloraturgesang eine gewisse konzertmäßige Kühle und Förmlichkeit, doch ist die eigentliche Technik nicht minder glänzend als die der Dresdener Nachtigall. Miß Howe — eine echt englische Schönheit im blonden (ebenfalls echten?) Lockenschmuck und mit sehr wohltemperirten Augen — spielte die Rolle mit jener holden Verschämtheit, die jede Koketterie zu vermeiden — scheint. Mit lang anhaltendem Applaus wurde Herr Buff-Gießen empfangen; die Freude des Wiedersehens sprach deutlich daraus. Der beliebte Künstler hat in Wien zwar seinen wunderlichen Ton-Ansatz nicht verloren, aber dafür an Glanz, Frische und Biegsamkeit der Stimme fast noch gewonnen. Je höher der Ton, je freier und klarer trat er hervor, und der Sänger konnte daher namentlich auch die Koloraturen mit einer Leichtigkeit und Verve behandeln, wie ihm das gegenwärtig in Deutschland vielleicht kaum ein Zweiter nachmachen wird. Der Vortrag bekundete überall den gewähltesten Geschmack, und da Herr Buff, wie bekannt, gerade diese Almaviva-Rolle auch im Spiel mit erwünschter Freiheit und Lebendigkeit ausstattet, so gerieth das Publikum in die allerbeste Laune. Der Künstler wurde nach dem ersten Akt durch besondere Hervorrufe und kostbare Blumenspenden ausgezeichnet. Auch der auf Engagement gastirende Figaro: Herr Garrison von der Wiener Hofoper hat in dieser Rolle allgemein befriedigt. Die Kraft und Sonorität seines wohlklingenden Barytons ist mit sympathischer Weichheit gepaart, und die Beweglichkeit des Tones gestattete dem Sänger, gleich in seiner berühmten Arie in Tempo und Ausdruck die sprudelndste Munterkeit walten zu lassen. Herr Garrison ist auch ein gewandter Schauspieler voll Witz und Humor ohne alle Aufdringlichkeit. Bei seiner kleinen, behenden Erscheinung ist er zum Buffo wie geschaffen; er durfte mit gutem Recht an dem reichen Beifall des gestrigen Abends theilnehmen. Auch unser einheimisches Personal wurde, wie schon bemerkt, von der herrschenden Sangesfreudigkeit angesteckt. Herr Ruffeni gab den Basilio, eine Partie, welche er durch seine künstlerische Tüchtigkeit, die Mannigfaltigkeit und scharfe Charakteristik des Ausdrucks zu seltener Bedeutung zu erheben weiß. Sicher und wohlgeübt zeigten sich Fräulein Schwartz und Herr Patek als Marzelline und Fiorillo, und Herr Rudolph konnte als Bartholo wenigstens durch drastische Komik sein Theil zum guten Gelingen des Ganzen beitragen. O.D.

Drucksachen zu Kaisers-Geburtstag

mit dem Bildniss Sr. Majestät, Wappen und Emblemen

fertigt geschmackvoll die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontore: Langgasse 27. Wiesbaden.

Turn-Verein.

Morgen Sonntag, 23. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal, **Hellmundstraße 25:**

Jahres-Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts pro 1897.
2. Erstattung des Kassenberichts.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Wahl der Vergnügungs- und Wirthschafts-Commission.
6. Berathung und Festsetzung des Rechnungs-Voranschlages pro 1898.
7. Sonstiges.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht F 380

Der Vorstand.

Schubert-Bund.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 6. Februar cr., von Abends 8 Uhr ab:

Großer Masken-Ball

in sämmtlichen oberen Sälen des „Casino".

Wir ersuchen unsere verehrl. Gesammt-Mitgliedschaft nebst Angehörigen, sowie werthe Gäste und Freunde um recht zahlreiche Betheiligung an diesem **Vereins-Maskenfeste**, zu welchem die weitgehendsten Vorbereitungen bereits im Gange sind. Eine Fülle von amüsanten Abwechselungen, die unseren Maskenball zu einem ächt rheinischen Carnevalsfeste gestalten wird, berechtigt zu der Ueberzeugung, daß ein äußerst faschingsfreudiger Abend in Aussicht steht.

Alles Nähere wird durch spätere Annoncen bekanntgegeben. F 324

Der Vorstand.

Gesellschaft Fidelio.

Morgen Sonntag, von **Nachmittags 4 Uhr,** im Saale **Zur Waldlust** (Platterstr.):

Große carneval. Sitzung mit Tanz,

worauf wir unsere Mitglieder, Freunde und Gönner, sowie ein verehrl. Publikum nochmals aufmerksam machen.

Der Vorstand.

Fleischer-Gehülfen-Verein

Wiesbaden.

Sonntag, den 23. d. M., veranstalten wir zur Nachfeier unseres Balles eine **Tanz-Belustigung mit Unterhaltung** von Nachmittags 4 Uhr bis 12 Uhr Abends im **Römer-Saal.** Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.

Eintritt für Herren 50 Pf., Damen frei.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag, den 23. cr., Abends 8½ Uhr, im **kleinen Saal** des Vereinshauses, Vortrag: **„Wie man auf Erden unbeirrt geachtet, reich u. glückl. wird".** Gäste, bes. hier fremde junge Leute, sind willkommen. F 350

Erste grosse Bambler-Sitzung

Sonntag, den 23. Januar,

in den närrisch decorirten Sälen des Bambler-Wirths,

Albrechtstraße 11.

Einzug des närrischen Comitees 5 Uhr 71 Minuten.

Der Oberbambler.

Walther's Hof,

Geisbergstrasse 3.

Preis-Kegeln.

Es ladet freundlichst ein 903

Eduard Heil, Restaurateur.

„Tivoli",

Luisenstrasse 2.

Jeden Sonntag bei Diners à Mk. 1.50:

½ Dtzd. Austern vor der Suppe.

Stets ungesalzenen, sowie mildgesalzenen Caviar in bekannter Güte vorräthig.

Niederlage von „Sir John Power & Son" Wiskey.

Carl Herborn,

Austern-Salon und -Handlung. 50

Meine

Samenhandlung

befindet sich jetzt

9. Ellenbogengasse 9,

nächst der Marktstrasse.

Heinrich Schindling,

bisher Neugasse 18/20. 766

Alte, hochfeine Bordeaux- u. Rheingauer Weine

von Mk. 1.30 ab,

jüngere Rheinweine	von 55 Pf. ab		per Flasche ohne Glas.
„ Moselweine	„ 60 „ „		
„ Bordeaux	„ 90 „ „		

Südweine, Cognacs, Mousseux.

Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,

Ecke der Rheinstrasse und Kirchgasse.

8387

Messina-Orangen

à Stück 5, 6, 8 und 10 Pf., im Dutzend billiger, empfiehlt 436

W. Jung Wwe.,

Adolphsallee 2.

48 Pf. Prima Rindfleisch 48 Pf.

per Pfd. wird Samstag und Sonntag Römerberg 23 ausgehauen.

Druck-Apparate

von **Mk. 1.50** an aufwärts sind wieder auf Lager.

Heinr. Götzen,

Gravir-Anstalt, Langgasse 47.

Man verlange Preisliste.

Masken-Garderobe-Verleihanstalt.

Empfehlen in reicher Auswahl **Damen- u. Herren-Masken-Costüme** in künstlerischer und geschmackvoller Ausführung, als:

Damen-Costüme:	Römerin,	Zauberin,	Graf Strohl,
Troubadour,	Griechin,	Spanierin,	Prinz Carneval,
Brieftaube,	Japanesin,	Gilo,	Türke,
Kirsche,	Undine,	Bergmännin,	Spanier,
Bachantin,	Gretchen,	Zigeunerin,	Fischer,
Sonnenblume,	Italienerin,	Rothkäppchen,	Jäger,
Mohnblume,	Winter,	Postillonin.	Landsknecht,
Harlequin,	Dorfbschen,		Stierfechter,
König. der Nacht,	Banditin,	Herren-Costüme:	Zigeuner,
Alld. Fürstin,	Kartenschläger.,	Lohengrin,	Clown,
Edeldame,	Tyrolerin,	Römer,	Mephisto,
Diana,	Herzdame,	Ungar,	Mohren,
Walküre,	Margerit,	Figaro,	Trompeter,
Alda,	Malerin,	Tamino,	Gigerl,
Carmen,	Pfau,	Altdeutsch. Herr,	Japanese,

sowie noch viele nicht benannte Costüme. 900

Hochachtungsvoll

Geschwister Gerhard,

Mauritiusstraße 7.

Sonntag, den 23. Januar, Abends 6 Uhr, hält Herr **G. Täubner** in der Kapelle der Apostolischen Gemeinde, Bleichstraße 22, einen

öffentlichen Vortrag,

zu welchem Jedermann, besonders die Zweifler, freundlichst eingeladen sind.

Thema:

Ist das Sterben Jesu am Kreuze ein Widerfahrniß oder eine That Jesu für die Welt?

Ia Gemüse-Conserven

empfiehlt billigst 435

W. Jung Wwe.,

Adolphsallee 2.

!! Frei von Schwefel, Arsenik und Giftstoffen!!

Frei von brenzlichen, schlechten und übelriechenden Dämpfen, nicht unappetitlich und gesundheitsschädlich. Genau nach Vorschrift der Gesundheitspolizei liefere ich nach wie vor stets frischen **selbstgerösteten vorzüglichen Kaffee** per Pfund 90 Pf., 1.00, 1.20, 1.40, 1.60 bis 2.00 Mk. Billigere Sorten per Pfund 60, 70 und 80 Pf. Feigenkaffee, lose und ganz frisch, per Pfund 40 Pf. 32 Pf. Kneipp's Malzkaffee, bei 10 Pfund 31 Pf.

J. Schaab, Grabenstraße 8, Röderstraße 19, Sedanplatz 3.

Telephon 125. Lg.-Schwalbach und Erbenheim.

Auf Wunsch können Kunden innerhalb 2½—3 Minuten eingebrannte Probe von jeder in meinem Geschäft geführten Sorte Rohkaffee haben. 925

Erste Sendung eingetroffen.

Landeier (absolut frisch),

keine sogenannten Kisteneier,

erhalte von jetzt ab durch meine Aufkäufer vom Untermain täglich in frischen Eilgutsendungen, welche sich nachweislich nur 1 Tag auf dem Transport befinden,

partheiweise pro Stück 7½ Pfg.

Bei anhaltend günstigem Wetter ist ehestens weiterer Preisrückgang zu erwarten und erfolgt Abgabe stets zum billigsten Tagespreise.

Lebensmittel-Consumgeschäft der Firma **C. F. W. Schwanke,** Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Emser- u. Platterstraße.

Telephon 414.

Mein auf dem neuesten patentirten Schnell-Gas-Kaffeebrenner innerhalb

acht Minuten

stets frisch geröstete Kaffee hält jeden Vergleich in Bezug auf Qualität und Aroma zu seinen Gunsten aus und empfehle denselben per Pfund Mk. 0.90, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 u. 1.80. Als Consum-Kaffee mache besonders auf meine so schnell beliebt gewordene Mischung à Mk. 1.—, bei 5 Pfd. 95 Pf., aufmerksam. 591

Adolf Haybach,

Wellritzstraße 22.

Buccol,

das neueste **antiseptische Zahn- und Mundwasser,**

sehr angenehm u. erfrischend; **besser u. billiger als Odol;** à Flac. 1 Mk. allein ächt zu haben in der

Drogerie „Sanitas",

3. Mauritiusstrasse 3. 16348

Pfeiffer & Co.

Bankgeschäft

WIESBADEN

Langgasse 16, I. Stock

halten sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bestens empfohlen.

Feuer- und diebessicheres Gewölbe mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 36. Abend-Ausgabe. Samstag, den 22. Januar. 46. Jahrgang. 1898.

> Intrigante Naturen vermuthen immer Gegenminen.
> W. H. v. Riehl.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bertram Vogelweid.

Novelle von Marie von Ebner-Eschenbach.

Ein kleines Mädchen, haarfühig und zerlumpt, mit verwilderten, staubigen Haaren, brachte auf einem angebrochenen Teller schöne, schwarze Kirschen herbei. Jeder der Träger machte sich das Vergnügen, ihr einige davon zu entreißen, und Bertram, der Landessprache unkundig, mußte zu dieser Brutalität schweigen. Aber auch schweigend vollbringt der Hochgemuthe eine rettende That. Er ging auf die Kleine zu, steckte ihr einen Gulden in die Hand, eine Kirsche zwischen die Zähne und wies mehrmals nacheinander von dem Inhalt des Tellers auf ihren Mund, und von dem Fleck, auf dem sie stand, nach dem Ausgang. Sie lachte, sie begriff, stopfte gleich ein halbes Dutzend der saftigen Früchte in den Mund und rannte davon.

Das Glockenzeichen wurde gegeben, majestätisch fuhr der Zug ein. Aus dem Fenster eines Coupés dritter Klasse neigte sich ein schwarzes Lockenhaupt, das ein riesiger Rembrandthut malerisch beschattete.

„Hierher, Schaffner! hierher!" rief eine dünne Stimme, und im nächsten Augenblick erglänzten auf den Stufen des Waggons ein Paar Lackstiefeletten, zwei kurze Beinchen hüpften zur Erde, blieben aber plötzlich steif und regungslos stehen:

„Willkommen, Just Carolus!" sprach Bertram und lüftete den Hut. Der Rembrandt wurde einen halben Meter hoch über das Lockenhaupt gehoben.

„Sie, Herr Vogel, welche Ueberraschung."

„Wir haben nur eine Minute Aufenthalt! Steigen Sie wieder ein und wundern Sie sich später. Die Frau Baronin schickt mich Ihnen entgegen. Infolge eines Mißverständnisses wurde der Wagen aus Obostiz nicht hierher, sondern zur nächsten Station dirigirt. Steigen Sie ein. In dieses, das nächste Coupé!"

„Erste Klasse, so? ach ja, das ist ja sehr aufmerksam von der Frau Baronin."

„Sie haben Gepäck bei sich?"

„Diese Tasche."

„Es ist doch Alles drin, was Sie der Frau Baronin mitbringen wollten, ihre Briefe, ihre Photographie?"

„Woher wissen Sie . . ."

„Fragen Sie nicht, steigen Sie ein!" befahl Bertram so kühl und gebieterisch, als ob er auf der Nordbahn zu Hause wäre und zu ihren Machthabern gehörte.

In dem Coupé, in das er Carolus vorantreten hieß, hatte eine üppliche, sehr dicke Dame mit türkischem Gesichtstypus sich häuslich eingerichtet. Ihre Füße ruhten auf dem Sitze ihr gegenüber, der außerdem von einem wundervollen, grauen Affenpinscher eingenommen wurde. Neben ihr stand eine geöffnete Reisetoilette mit kostbarer Einrichtung, die verschiedensten Effekten, seidene Decken, Kissen, ein Vermeillebesteck, eine goldene Cigarettentasche, lagen auf den Wagenpolstern umher. Die Luft war etwas dumpf und mit Peau d'Espagne-Düften und denen des feinsten ägyptischen Rauchtabaks erfüllt.

Die Fremde warf den beiden Herren, die sich bescheiden in die Ecken neben dem Eingang gesetzt hatten, einen feindseligen Blick zu, der aber milder wurde, nachdem er Justs Lockenkopf gestreift, auf den er auch öfters und immer freundlicher wiederkehrte, bis er endlich wie gebannt auf ihm ruhen blieb.

Sollte das der berühmte französische coup de foudre sein? fragte sich Bertram.

Carolus aber war zu verwirrt, um den guten Eindruck, den er hervorbrachte, zu bemerken. Ihm wurde bang und bänger in Vogels Nähe. Er war ihm draußen schon furchtbar gewesen, als er mit natürlicher Stimme zu ihm gesprochen hatte, jetzt fand er ihn doppelt furchtbar, als er sich zu ihm neigte und ihm leise zuflüsterte:

„Sie werden mir die Photographie und die Briefe, die Sie bei sich haben, sofort ausliefern, und dann werden Sie eine Vergnügungsfahrt unternehmen nach Trzebinia."

„Warum nach Trzebinia?"

„Diese Gegend ist ohne Reize," sprach die Dame, und statt Justs, an den sie sich gewendet hatte, erwiderte Bertram kurz abbrechend:

„Gänzlich." Er setzte seinen Fuß mit Wucht auf das Füßchen des zierlichen Männleins, neigte sich vor und begann wieder im früheren Tone.

„Sie übergeben mir die Sachen, die ich verlange, auf der Stelle und schicken mir das Manuskript der Frau Baronin morgen nach Obostiz oder" . . .

„Oder was? Keine Drohung . . . Ich bitte mir aus" — Carolus hauchte es nur; er hatte sich zurückgelehnt, seine Zähne klapperten. Die Mitreisende betrachtete ihn voll Erbarmen. Sie fand ihn gar zu herzig in seinem sammtenen hellbraunen Künstlerfrack, in seinen taubengrauen Höschen, und unbeschreiblich rührend war ihr der Ausdruck der Qual in seinem interessanten Gesichtchen.

„Ihr Freund befindet sich schlecht," sagte sie und reichte Bertram ein Riechfläschchen: „Bitte, lassen Sie ihn dieses athmen."

„Athmen Sie," rief Bertram, hielt dem bleichen Carolus mit einer Hand das Flacon unter die Nase und nahm mit der andern ein Päckchen in Empfang, das der Bedrängte aus der Brusttasche gezogen hatte. Die Herren führten ein kurzes Gespräch, das der Lärm des über eine Brücke hinrasselnden Zuges für ihre Gefährtin im Coupé unhörbar machte.

„Sie überfallen mich wie ein Straßenräuber."

„Wie ein Straßenräuber, der über alle Errungenschaften der Kultur verfügt, ja. Wenn Sie mir das," er spielte mit dem Päckchen, ließ es kreisen zwischen seinen Fingern, „nicht gutwillig anvertraut hätten, würde Ihrer irgendwo unterweges eine bescheidene Empfangsfeierlichkeit gewartet haben."

„In Trzebinia, meinen Sie. Als ob es mir nicht freistände, auszusteigen, wo ich will."

„Unbemerkt nicht. Dafür wäre leicht gesorgt. Ein Passagier erster Klasse, mit Ihrem Aeußern, so auffallend hübsch gekleidet, wie Sie immer sind. Ich bin Ihrer sicher, verlassen Sie den Train, wo es Ihnen beliebt; seien Sie nur gewiß morgen Nachmittag wieder in Wien. Mein Advokat, den Sie ja kennen, wird den Auftrag haben, Abends bei Ihnen anzufragen, ob das Packet abgeschickt ist."

„Es wird abgeschickt sein," knirschte Carolus. „Aber bei nächster Gelegenheit — machen Sie sich gefaßt."

„Auf einen Bipernstich in die Ferse ist unsereins immer gefaßt — Sie fahren also bis Trzebinia, geehrter Freund," sagte er laut, „und so benützen Sie wohl den nächsten Zug, der morgen um 7 Uhr 55 Minuten von dort abgeht, zur Rückkehr nach Wien?"

„Nach Wien?" mischte die Dame sich ins Gespräch. „Ich komme von dort, eine charmante, kleine Stadt, dieses Wien."

„Und, gnädige Frau," fragte Bertram, „sind auf dem Wege nach?" —

„Nach Hotin."

„In Bessarabien?"

„Meine Güter sind in der Nähe."

„Güter in Bessarabien?" Carolus machte eine rasche Schwenkung auf seinem Sitze und sandte einen Blick voll heißer Sympathie zu der Reisenden hinüber. Sie hatte die Zeit der Reife längst überschritten, und sie hatte sehr schwellende Formen, aber sie hatte eine goldene Cigarettentasche und Ringe von unermeßlichem Werthe und eine mit Diamanten besetzte Uhr, und sie kam, wie er bald erfuhr, von England, wo sie eine Salineneinrichtung für ihr Schloß gekauft hatte, und auch den schönen Affenpinscher. Für fünfzig Pfund — ein Bettel; hundert waren ihr schon für das Prachtthierchen geboten worden.

Das Gespräch zwischen Carolus und der Bessarabierin belebte sich immer mehr. Sie nannten einander ihre Namen. Der ihre war unaussprechbar, der seine entzückte sie. Just Carolus. Wie das klang! wie mild und fest, wie edel und gelehrt. Er war gewiß ein Gelehrter. Ihr verstorbener Gatte, der Bojar, wäre auch gern ein Gelehrter gewesen, aber die Verwaltung seiner Besitzungen gab ihm viel zu thun, er konnte sich seiner Liebhaberei nicht widmen.

Verstorben der Gatte! O seliger Bojar, Wohlthäter! Carolus pries sein Andenken. Er bezeigte der Dame tiefste Theilnahme und hoffte nur, daß ihr daheim, zu ihrem Troste, liebliche Kinder blühten . . .

Aber nein, sie war kinderlos und stand einsam und trotz einiger Glücksgüter, mit denen der Himmel sie gesegnet hatte, doch recht arm in der Welt.

Die langen Wimpern Justs, seine größte Schönheit, senkten sich und verschleierten seine habgierigen Augen. Er seufzte tief, und auch die Wittwe seufzte.

Der Schaffner kam, war mürrisch, entschuldigte sich bei der gnädigen Frau. Er hatte die Herren nicht einsteigen gesehen, er würde ihnen sonst andere Plätze angewiesen haben.

Auch Bertram entschuldigte sich und nahm zugleich Abschied. Er stellte der Reisegefährtin ihr Flacon zurück und reichte Just sein Fahrbillet. Mit Mißvergnügen entdeckte dieser, als er es in die Brusttasche steckte, daß er nur große Banknoten bei sich habe. Am Schalter wechselt man so ungern.

„Sie können mir," sagte er nachlässig, „dreißig Gulden zur Rückreise vorstrecken, Vogel."

„Verdammter Kerl," fluchte Bertram im Stillen und suchte in seinem Geldtäschchen: „Kann ich? Da sind fünfzehn. Sie werden gegen Ihre Gewohnheit zweiter Klasse fahren müssen."

Die Bojarin erschrak. Zweiter Klasse durfte nicht einmal ihre Kammerjungfer mehr fahren. Ein deutscher Baron hatte ihr dort einen Heirathsantrag gemacht. In die Gefahr, meinte Bertram, werde Carolus nicht kommen, aber die liebenswürdige Wittwe bestand darauf, ihm für alle Fälle aus der Verlegenheit zu helfen.

„Mein Diener kommt auf jeder Station meine Befehle holen," sagte sie. „Er fährt die Kasse, er wird die Banknote Herrn Justs Carolus wechseln."

Der Zug hielt. Bertram betrat die Plattform im Augenblick, in dem ein großer, bärtiger Russe im Nationalkostüm die Stufen heraufstieg. Er hatte eine wohlgefüllte Geldkatze umhängen und trat mit der Mütze in der Hand an die Thür des Coupés.

Nun gilt's Dein Meisterstück, Just Carolus, dachte Vogel, finde Mittel, die kleinen Banknoten einzustecken und die Abwesenheit der großen zu erklären.

XVI.

Bertram ging auf der Landstraße denselben Weg zurück, den er eben mit der Eisenbahn vorwärts gebraust war. Eine echt mährische Gegend. Der Gebirgszug, der in der Ferne blaute, mit stumpfen Höhen gekrönt, goldig schimmernde Felder und üppige Wiesen, so weit das Auge reichte, Pflaumenbäume mit Früchten überladen, kräftiges Weideland, auf dem schöne Rinder grasten und in der Nähe jeder menschlichen Ansiedlung helle, laute Schaaren des mährischen Schwans, des Hausthiers ohne Furcht und Tadel, der glorreichen Gans. Auf einen Tiger würde sie losfahren, mit aggressiv vorgestrecktem Halse, mit zornig wackelndem Schwanze. Das härteste Schicksal trifft sie, bringt sie aber nicht. Jahr für Jahr erbarmungslos gerupft, ihres zarten Flaums beraubt, erhebt sie sich aus den Händen ihrer Peiniger und flattert mit blutendem Flügel und hinkt mit verstauchtem Fuß wund und nackt ebenso stolz wie ehedem in blühender Gesundheit und prangendem Gefieder.

Und die Dorfleute, die nicht nur gegen dieses, sondern gegen jedes Thier die naivste Grausamkeit ausüben, sind beinahe durchwegs gutmüthig und haben eine freundliche Würde und eine angeborene Höflichkeit in ihrem Benehmen.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Wie die Kälte entsteht.

Von Dr. Albert Pohl.

Die einzige Wärmequelle für unsere Erde ist die Sonne, das ist allbekannt; denn die Wärmemenge, welche uns Mond und Sterne zusenden, ist so klein, daß sie selbst mit den besten physikalischen Instrumenten kaum zu messen ist. Nicht so bekannt ist dem großen Publikum, woher die Kälte stammt. Wie ist es möglich, daß es auf der Erde so bitter kalte Orte giebt, wo das Thermometer 60 und noch mehr Grad unter dem Gefrierpunkt sinkt? In Sibirien beispielsweise sind im Winter Tage mit — 60 Grad Celsius keine Seltenheit, eine Kälte, bei welcher das Quecksilber des Thermometers gefriert. Und die Sonne sendet doch jeden Tag ihre Wärme der Erde zu, selbst an den kältesten Tagen kommt Wärme von oben, wenn auch noch so wenig. Es muß also eine Kältequelle vorhanden sein, welche der Wirkung der Sonne entgegenarbeitet. Die verschiedenartigen Temperaturen in den verschiedenen Zonen erklären sich in ihrer Hauptursache daraus, daß die Erde sich in einer Ellipse in 365 Tagen um die Sonne dreht. Wo aber bleibt die täglich gespendete Wärme? Die Wärme, welche die Sonne täglich spendet, wird von der Erde und der sie umgebenden Luft aufgenommen und dann allmählich wieder abgegeben, um von dem unendlichen Weltraum immer und immer wieder aufgenommen zu werden. Die Luftschicht nämlich, welche unsere Erde in einer Ausdehnung von etwa 300 km umgiebt, wird immer dünner, je mehr man sich von der Erde entfernt, und geht schließlich in den Weltäther über, welcher den unendlichen Weltenraum erfüllt. In diesem Weltenraume aber herrscht eine ewige, strenge Kälte, deren geringster Grad — 125 Celsius beträgt. In diesen unendlichen, bitter kalten Weltenraum wandert nun stets die täglich von der Sonne gespendete Wärme. Wohl nimmt der Raum schon einen Theil der Sonnenstrahlen in sich auf, aber nur einen geringen, denn die Sonnenstrahlen werden am leichtesten von festen Körpern aufgenommen, dann folgen die flüssigen und dann erst die luftförmigen, und je dünner die Luft, je weniger Wärme nimmt sie den Sonnenstrahlen. Der freien Wärmeeinstrahlung steht eine ewige Wärmeausstrahlung durch die Erde entgegen. Aber dieser ausgleichende Prozeß ist kein gleichmäßiger, denn sonst müßten wir ja stets die gleiche Temperatur auf Erden haben. Die Ursache dieser Unregelmäßigkeit ist in erster Linie der Wassergehalt der Luft. Diesem als Dampf in der Atmosphäre vertheilten Wasser verdanken wir es, daß im Sommer die lebenden Wesen nicht durch Hitze, im Winter nicht durch Kälte zu Grunde gehen. Im Sommer bildet der Wassergehalt der Luft gleichsam einen Schirm, der uns gegen allzu starke Gluth schützt. Daher erzeugt Wolkenbildung im Sommer Kühle. Und eben diese Wolkenbildung bringt im Winter verhältnißmäßig Wärme, indem sie eine allzu schnelle Ausstrahlung der Erde in den Weltenraum verhindert. Ohne diesen Wolkenschirm würden im Sommer alle lebenden Pflanzen verdorren oder gar verbrennen, wie es ja thatsächlich oft in den Tropen geschieht, wo ganze Wälder und Grasstrecken allein durch der Sonne Gluth in Brand gesetzt werden. So ist es begreiflich, daß es im Sommer bei klarer Witterung warm, im Winter dagegen kalt sein muß. Aber wir wissen es aus Erfahrung, daß eine ruhige Kälte im Winter nicht so unangenehm ist, daß sie erst peinlich wird durch den Wind. Wind kühlt stets, auch im Sommer. Im Großen und Ganzen aber unterscheiden wir dennoch einen kalten und warmen Wind, die beide dadurch erzeugt werden, daß am Aequator die warme Luft emporsteigt und sich nach den gemäßigten Zonen hin bewegt. Zum Ausgleich strömt dafür die kalte Luft der Polargegenden dem Aequator zu. So bilden sich der obere und untere, der warme und kalte Passat. Dazu nun noch eine Menge anderer Winde, Nebenwinde möchte man sagen, hervorgerufen eben durch die ungleiche Wärmevertheilung auf unserer Erde. Diese ungleiche Vertheilung ist nämlich die Quelle aller Veränderungen in der Atmosphäre, ist die Ursache der Witterung, des Klimas. Diese Luftströmungen sind aber für die menschliche Gesundheit von großer Bedeutung, denn durch sie findet eine beständige Erneuerung der Luftschichten, ein Hinwegschaffen von schädlichen Stoffen und ein Zuführen von guter, reiner, ozonhaltiger Luft statt. Vom menschlichen Körper entfernt die bewegte Luft die ihn umgebenden, schädlichen Ausdünstungsstoffe und erzeugt durch Beförderung der Verdunstung Abkühlung.

Außer den Winden und der Ausstrahlung können auch noch örtliche Ursachen den Grad der Kälte regeln. So können hohe Berge von einem Orte die rauhen Winde abhalten; oder es können sich auch durch hohe Berge Winde in denselben bilden, wie in der Schweiz der Föhn und die gefürchtete Bora an der istrischen Küste. Beide Winde beeinflussen das Klima der beiden Länder ganz bedeutend.

Von großem Einfluß ist es ferner, ob ein Land reich oder arm an Wasser ist. Die Erde wird, wie bereits gesagt, von den Sonnenstrahlen schneller und stärker erhitzt als Wasser. Dafür aber kühlt sich die erstere auch schneller ab als das letztere. Wasser nimmt die Wärme langsamer auf, behält sie auch dafür weit länger. Daher wird in wasserreicher Gegend der Winter milder sein als in einer trockenen. Bekanntlich ist an der See der Winter stets milder als auf dem entfernt liegenden Lande. Im Sommer herrscht an der See stets eine angenehme Kühle, während im Winter die Luft durch die langsame Ausstrahlung des Wassers und durch die Wolkenbildung wärmer bleibt.

Das kalte Sibirien ist eben ein völlig wasserarmes Land. Wären wir im Stande, ein Meer oder eine Anzahl Flüsse dorthin zu verlegen, das Land würde sofort seine Schrecken verlieren.

Die Ausstrahlung der Erde ist naturgemäß am stärksten in der Nacht, und je länger die Nacht und je klarer der Himmel, desto stärker ist die Ausstrahlung. Daher erklärt es sich auch, daß oft warme Länder empfindlich kalte Nächte haben. Auch eine Schneedecke auf der Erde beeinflußt die Temperatur; sie kann sogar dazu beitragen, daß eine strenge Kälte länger anhält, denn der Schnee befördert die Ausstrahlung der Erde. Ist die Quelle der Kälte auch der unendliche Aetherraum, so wirken doch noch mancherlei kleine Ursachen mit ein, dieselbe zu vergrößern oder zu lindern; sie alle helfen die Witterung machen, und deshalb haben die Wetterpropheten kein leichtes Amt, denn irgend ein unvorhergesehener Umstand wirft ihnen die sorgfältigsten Berechnungen über den Haufen.

Kunst und Leben.

* **Kiau-Tschou schon unter Wilhelm I. ins Auge gefaßt.** Die „N. A. Ztg." schreibt: „Daß die Blicke Deutschlands bereits im Jahre 1870 auf Erwerbung der Kiau-Tschau-Bucht gerichtet waren, beweist eine Mittheilung Ferdinand v. Richthofens, des bekannten Geographen, Geologen und Forschungsreisenden. Richthofen war mit dem Range eines Legationssekretärs als Geologe der preußischen Sendung nach Japan, China und Siam in den sechziger Jahren beigegeben und widmete sich dann von 1868 bis 1872 in Schanghai der besonderen Erforschung von China; später war er bekanntlich von 1875 bis 1883 Professor der Erdkunde an der Bonner Hochschule. Nach Richthofen hat Fürst Bismarck bereits 1870 die Besetzung der Kiau-Tschau-Bucht beabsichtigt, deren große Vorzüge dem deutschen Gelehrten sofort in die Augen gefallen waren, während die Gefahr einer Versandung durch den Fluß Ku-ho doch nur in sehr weiter Ferne liege und vorläufig ganz außer Betracht bleiben dürfe. Die deutschen Pläne geriethen durch den Ausbruch des Kriegs von 1870 in den Hintergrund, indessen war aufgeschoben nicht aufgehoben. Professor Alfred Kirchhoff in Halle a. S. war es, der jüngst im dortigen Verein für Erdkunde auf diese Zielen gewiß neue Mittheilung aufmerksam machte und der großen allgemeinen Freude unter vielem Beifall Ausdruck verlieh, daß die jetzt zur Thatsache gewordene Erwerbung insofern auch ein im Fahrwasser des weitausschauenden Altreichskanzlers erreichter großer Erfolg sei, dessen ganze Tragweite sich zur Stunde noch garnicht übersehen ließe.

* **Beethoven als Dienstherr.** Sehr drastisch war Beethovens Verkehr mit seinen Dienstfrauen, die an die Stelle der sich schlecht bewährenden Diener traten. Das ergiebt sich aus einem Nothruf, der an Nanette Streicher, die als Freundin Beethovens bekannt ist, gerichtet ist. Beethoven schreibt: „Ich danke ihnen für ihren Antheil von [an] mir — heute habe ich unterdessen viel ausgestanden von der N. — habe ihr aber ein halb Dutzend Bücher zu Neujahr an den Kopf geworfen. Die Blätter rotten wir aus (indem wir die B. fortschaffen) oder die Reste, aber wir werden wohl selbst bis an die Wurzel kommen müssen, sodaß nichts mehr übrig bleibt, als der Grund. — ich glaubte die Sophie gesehen zu haben, und als ich das 2te mal nach Hauß kam, konnte ich vor Schmerzen nichts andres thun als mich niederlegen aufs Kanapee — ich hoffe sie bald bei mir oder mich bei ihnen zu sehn in Eil ihr freund Beethoven." — Dieses Brieschen ist, so schreibt das „Berl. Tagebl.", aus dem Jahre 1817. Die N. ist eine Abkürzung für Nany, eines der Hausmädchen bei Beethoven; diese Nany spielt neben der B., das ist die Peppi, die „elephantenfüßige", in all diesen Briefen an Frau Streicher eine große Rolle. Sehr bald danach schrieb der Meister an seine Freundin: „Leben Sie und weben Sie wohl, die Fräulein N. ist ganz umgeändert, seit ich ihr das halb Dutzend Bücher an den Kopf geworfen. Es ist wahrscheinlich durch Zufall etwas davon in ihr Gehirn oder ihr schlechtes Herz gerathen, wenigstens haben wir eine bußige Betriegerin!!!" — Buchstabe B. in diesem Brieschen bezeichnet einen anderen dienstbaren Geist feminini generis bei Beethoven, dessen voller Name nicht weiter angegeben wird. Es ist dies dieselbe B., über welche Beethoven in einem anderen Briefe an Frau Streicher sans façon bekennt: „Gestern Morgen gingen die Teufeleien wieder an, ich machte kurzen Prozeß und warf der B. meinen schweren Sessel am Bett auf den Leib, dafür hatte ich den ganzen Tag Ruhe." Ein sehr bequemer Zeitgenosse und Dienstherr war der mit Büchern und Sessel um sich werfende Beethoven jedenfalls nicht.

* **Ueber eine Feststellung beginnender Tuberkulose mit Röntgenschen Strahlen** berichteten neulich Kelsch und Boinon aus Lyon der Pariser Akademie der Medizin. Die beiden Aerzte haben seit Monaten die Brust junger Leute mit dem Radioskop untersucht, es wurde dabei der Patient ausschließlich von der Rückseite des Rumpfes her beschaut, weil diese ein klareres Bild gestattet, als die Vorderseite. Die Aerzte schildern dieses Bild, welches der Brustkorb des Menschen auf den Calinmeyanür-Schirm giebt, als ein geradezu ergreifendes; Alles lebt und bewegt sich auf demselben. Beim gesunden Menschen erscheinen die Lungen von oben bis unten durchsichtig, man sieht die Athembewegung an dem Heben und Senken der Rippen, man erkennt das Klopfen des Herzens, die Krümmung der Aorta, sowie die Bewegung des Zwerchfells, das bei der Ausathmung bis zur sechsten Rippe steigt und sich bei der Einathmung bis zur achten oder neunten senkt, also bei jedem Athemzuge 8 bis 10 cm verschoben wird und an die Bewegung einer mächtigen Pumpe erinnert. Nachdem die Aerzte durch fortgesetzte Beobachtungen in diesem Bilde des Brustkorbes zu lesen gelernt hatten, bemühten sie sich, die Anzeichen tuberkulöser Erkrankung darin zu entdecken. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 124 Personen, die wegen verschiedener Auffälligkeiten in das Krankenhaus aufgenommen waren, bei denen aber mit den gewöhnlichen Mitteln eine tuberkulöse Erkrankung der Lungen nicht zu erkennen war. In 51 Fällen wurden verschiedene Abweichungen von dem normalen Zustande wahrgenommen, und zwar: eine Verminderung der Durchsichtigkeit einer oder beider Lungenspitzen, mehr oder mindere Undurchsichtigkeit des Brustfells, größere oder geringere einseitige Verringerung der Bewegungshöhe des Zwerchfells, anormale Zustände der Luftbläschen auf einer Seite oder auf beiden. Da die Lungenspitzen, die Endigungen der Luftröhre und das Brustfell vorzugsweise den Herd der Tuberkulose bilden, so schlossen die Forscher, daß die angegebenen Beobachtungen über Veränderungen dieser Organe als Zeichen eines frühen Stadiums von Tuberkulose anzusehen sind, zu dessen Entdeckung es bisher kein Mittel gab. In 5 Fällen wurden bei den so untersuchten Personen später durch die Sektionen thatsächlich tuberkulöse Zustände entdeckt. Im Vertrauen auf die Zuverlässigkeit solcher Beobachtungen stimmten die anwesenden Mitglieder der Akademie darin überein, daß die frühzeitige Diagnose tuberkulöser Lungenerkrankung der werthvollste Dienst wäre, den die Röntgenschen Strahlen der Heilkunde bisher geleistet hätten. Es wurde zugleich auf die hohe Bedeutung dieser Art der Untersuchung bei der Musterung der Rekruten hingewiesen.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Behufs Zurückstellung vom Militärdienste haben sich diejenigen jungen Leute, welche im Besitze des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst sind und in diesem Jahre das 20. Lebensjahr vollenden, **d. h. im Jahre 1878 geboren sind,** bei der Ersatz-Commission hierselbst, Friedrichstraße 31, Zimmer No. 2, zu melden.

Die Meldungen haben innerhalb der Zeit vom 8. Januar bis 15. Februar d. J. zu erfolgen und ist dabei der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst vorzulegen.

Versäumniß dieser Meldung hat gemäß § 26 ad 7 der Wehr-Ordnung eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Melde- und Control-Vorschriften zur Folge.

Wiesbaden, den 1. Januar 1898.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission Wiesbaden, Stadt.
In Vertr.: **Höhn.**

Bekanntmachung.

Die Geschäftswelt wird vor der Annahme von Nachbildungen der Noten der Belgischen Nationalbank in Brüssel zu 100 Fr., die seit einiger Zeit in Marseille, Triest und Budapest in den Verkehr gebracht werden, gewarnt. Diese Nachbildungen zeigen folgende hauptsächlichen Fälschungsmerkmale:

Die gefälschten Noten bestehen aus zwei auf einander geklebten Blättern, die sich, wenn man sie an einer Ecke anfeuchtet, leicht von einander trennen lassen. Auch fühlt sich das Papier dicker an, als das der ächten Noten. Der bräunliche Ton auf dem der Zeichnung entsprechenden Theile der Vorderseite ist bedeutend dunkler als bei den ächten Noten. Der Schatten der beiden Zahlen 100 ist, ebenso wie der ganze Druck der Noten, sehr grob ausgeführt. Sämmtliche bisher bekannt gewordenen Falschstücke tragen das Ausgabe-Datum „23 janvier 1897"; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Fälscher auch ein anderes Datum verwendet hat. Die Erkennungszeichen der einzelnen Noten sind von einander verschieden und sehr schlecht gezeichnet; bei den Zahlen sind die einzelnen Ziffern schlecht gerichtet.

Es wird ersucht, derartige falsche Banknoten, sowie die verdächtigen Präsentanten vorkommenden Falls anzuhalten und sofort Nachricht hierher zu geben.

Wiesbaden, den 11. Januar 1898.

Königl. Polizei-Direction. **K. Prinz v. Ratibor.**

Holz-Verkäufe in der Oberförsterei Wiesbaden.

1. **Am Mittwoch, den 26. Januar 1898,** zu **Hahn** im Gasthaus zum Taunus, Schutzbezirk Altenstein (Förster **Wallenborn** zu Forsth. Altenstein bei Hahn), Districte 64 Altenstein, 65 Ochsenstück, 85 Kegelbahn und 58 Dotzheimerhang:

Eichen: 9 Rmtr. Eichen-Schichtnutzholz, 1 Rmtr. Scheit.
Buchen: 908 Rmtr. Scheit und Knüppel, 93,10 Hdt. Wellen.
Anderes Laubholz: 2 Rmtr. Scheit und Knüppel, 0,05 Hdt. Wellen.
Fichten: Stämme: 8 Stück mit 1,21 Fmtr., Stangen: 288 Stück 1.—3. Cl., 4,00 Hdt. 4.—5. Cl.

2. **Am Montag, den 31. Januar 1898,** zu **Wehen** im „Deutschen Haus", Schutzbezirk Wehen (Förster **Deußer** zu Wehen), District 42 Weiden, 46 Eichelberg:

Buchen: 895 Rmtr. Scheit und Knüppel, 81,25 Hdt. Wellen, 1 Rmtr. Stockholz.

3. **Am Freitag, den 4. Februar 1898, auf der Platte** in der Wirthschaft des Herrn **Köpp,** Schutzbezirk Fasanerie (Förster **Abraham** zu Fasanerie), District Steinhaufen, 5 an der Platterstraße, 6 hinter dem Jagdschlosse Platte:

Buchen: Stämme: 8 Stück mit 9,74 Fmtr., 882 Rmtr. Scheit und Knüppel, 66,40 Hdt. Wellen.
Fichten: Stämme: 5 Stück mit 3,94 Fmtr., 2 Rmtr. Knüppel.

Die beiden ersten Verkäufe beginnen jedesmal um 10 Uhr, der letzte um 11 Uhr Vormittags. Das Holz sitzt bequem zur Abfuhr nach allen Richtungen. Kaufliebhaber werden ersucht, dasselbe vor dem Verkaufe zu besichtigen. Die betr. Förster ertheilen Auskunft. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben. F 46

Große Brennholz-Versteigerung in der Oberförsterei Chausseehaus

Dienstag, den 25. Januar cr., in den Walborten Haidekopf, Winterbuch und Birken. **Buchen:** 1000 Rmtr. Scheit, 200 Rmtr. Knüppel, 70 Hdt. Wellen. Zusammenkunft **Morgens 10 Uhr** bei der Oberförsterwohnung. F 257

Bekanntmachung.

In Ausführung eines Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten vom 13. v. M. hat die Königliche Regierung unterm 24. v. M. die städtische Schuldeputation beauftragt, die ihr unterstellten Schulvorstände anzuweisen und darauf hinzuwirken, daß „bei Neuanschaffungen Bücher und Hefte mit **Drahtstiftung** von dem Schulgebrauch ferngehalten werden und die mit Drahtstiftung versehenen allmählich aus den Schulen wieder verschwinden."

Bei Einführung neuer Schulbücher ist den Verlagsbuchhandlungen ausdrücklich zur Bedingung zu machen, daß drahtgeheftete Exemplare für den Schulgebrauch nicht geliefert werden; auch ist für alle Schulbibliotheken — Schüler- wie Lehrerbibliotheken — anzuordnen, daß für den Einband der durch Ankauf zu erwerbenden Bücher das Verfahren der Drahtheftung nicht zur Anwendung kommt.

Im Interesse der Buchhändler wie Buchbinder, wie der Eltern von Schulkindern wird diese Verfügung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wiesbaden, den 6. Januar 1898.

Rinkel, städt. Schulinspector.

Brennholz-Versteigerung in den Kur-Anlagen.

Montag, den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden in den Kur-Anlagen

14 Rmtr. Scheitholz, 119 Rmtr. Prügelholz, 16 Rmtr. Stockholz und 3803 Wellen

gegen **Baarzahlung** meistbietend versteigert.

Sammelplatz vor dem Kurhaus.

Wiesbaden, den 18. Januar 1898.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Die am 10. d. M. im Stadtwalde Pfaffenborn und Schläferskopf abgehaltene Holz-Versteigerung ist genehmigt worden.

Der Tag der Ueberweisung des Holzes wird später bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 15. Januar 1898.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Das am 14. d. M. im Wald-Districte „Bahnholz" versteigerte Holz wird den Steigerern zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 20. Januar 1898.

Der Magistrat.

Morgen Sonntag, von Vormittags 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch **zweier Kühe zu 40 Pf.** das Pfd. unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter u. Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In dem Büreau des städtischen Krankenhauses werden am **Dienstag, den 1. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,** das **Gespül** und die **Küchenabfälle** aus der Anstaltsküche für die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1899 öffentlich meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 12. Januar 1898.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für das städt. Krankenhaus dahier sollen die in der Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1899 erforderlich werdenden **Glas- und Porzellanwaaren,** als:

Wassergläser, Weingläser, 1/2-Literflaschen, Urinflaschen für Männer und Frauen, Cylinder, Glocken für Gaslampen, Spuckbecher, Kaffeebecher, Eierbecher, Suppennäpfe, tiefe und flache Teller, Waschschüsseln, Nachttöpfe, Bettpfannen rc., ferner ca. 400 Mtr. **Putzleinen**

im Submissionswege vergeben werden.

Reflectanten wollen ihre Offerten verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin **Dienstag, den 1. Februar l. J., Vorm. 11 Uhr,** in dem Büreau des städt. Krankenhauses abgeben, woselbst auch die Mustergegenstände angesehen werden können.

Wiesbaden, den 12. Januar 1898.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. l. M., Vormittags 11 Uhr, werden in dem Büreau des städt. Krankenhauses folgende Grundstücke öffentlich verpachtet:

1. No. 7902 des Lagerb. 8 ar 85,25 qm Acker „Weinreb" 1r Gew. zwischen Domäne und Christian Bücher.
2. No. 2344 des Lagerb. 35 ar 52,25 qm Wiese „Steckersloch" 3r Gew. zwischen einem Fußweg und Domäne.

Die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 20. Januar 1898.

Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 27. Januar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Hettenhainer Gemeindewald, **Distriet Jungholz** (nahe der Schanze):

172 Rothtannen-Stämme von 39,53 Fmtr.,
57 „ -Stangen 1. Classe,
37 „ „ 2. „
45 „ „ 3. „

zur Versteigerung. F 275

Hettenhain, den 21. Januar 1898.

Der Bürgermeister.
Laufer.

Jagd- und Fischerei-Verpachtung.

Die **Jagd und Fischerei** in der Gemarkung **Laubenheim,** begrenzt von den Gemarkungen Weisenau, Bodenheim und Hechtsheim, enthaltend 2978 Hess. Morgen, soll **Montag, den 31. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr,** zu **Laubenheim** in der Wirthschaft von **Jacob Spies III.** auf weitere 9 Jahre und zwar vom 7. Februar 1898 bis 6. Februar 1906 öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Jagd ist eine angenehme, indem Laubenheim, in der Nähe von Mainz, mit der Eisenbahn und mit der Pferdebahn bis Weisenau, von da ab leicht der Jagdbezirk erreicht werden kann.

An jagdbarem Wilde giebt es Hasen, Hühner, Enten und Becassinen. Die Gemeinde übernimmt den Wildschaden.

Laubenheim, den 14. Januar 1898. (No. 29609) F 83

Großh. Bürgermeisterei Laubenheim.
Günther.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 25. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr beginnend, gelangen im Schiersteiner Gemeindewald, **District „Hämmereisen",** die nachfolgenden Holzsortimente zur Versteigerung:

a. Nutzholz:

21 Eichenstämme = 6,93 Fmtr.,
22 Buchenstämme = 13,75 „
100 Kiefernstämme = 48,22 „
171 Rmtr. Schichtnutzholz,
8 „ Eichen-Schichtnutzholz.

b. Brennholz:

70 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
22 „ Buchen-Knüppelholz,
1,25 „ Reiserholz,
4 „ Kiefern-Knüppelholz,
1525 Stück Buchen-Wellen,
850 „ Kiefern-Wellen.

Sämmtliches Holz sitzt bequem zum Abfahren. Abfahrtzeit bis **1. April d. J.** F 275

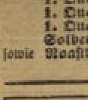
Schierstein, den 17. Januar 1898.

Der Bürgermeister.
Lehr.

Nichtamtliche Anzeigen

** Bitte Staniol, Cigarrenabschnitte und Briefmarken für das Diakonissenhaus **Paulinenstift.** sammeln!

Nur 1 Mk.



Feder in eine Taschenuhr. Reinigen 1,50 Mk. Garantie zwei Jahre.

Georg Spies, Uhrmacher, **Häfnergasse 10, 1 St.**

1. Qualität Rindfleisch 50 Pf.,
1. Qualität Kalbfleisch 60 Pf.,
1. Qualität Schweinefleisch 66 Pf.,
Solberfleisch 70 Pf.,
sowie **Roastbraten und Lenden** zu den billigsten Preisen.
Adam Bombardt, Walramstraße 17.

Wiesbadener
Unterstützungsbund.

Besteht seit 1876. Bestfundirte Sterbekasse am Platze. **Zahlt den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder sofort nach Anzeige des Tods 1000 Mk. Unterstützung.** Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Auskunft beim Vorsitzenden Herrn **C. Rötherdt**, Bertramstraße 4, 2, und Langgasse 27, 1, sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 305

Feinstes Fruchtgelee

und Pflaumenmus per 10-Pfd.-Eimerchen 3 Mk., frz. Preißelbeeren, Rhn. Apfelkraut, Apfelgelee, Erdbeergelee, alle anderen Sorten Gelees und Marmel., frz. Fruchtsäfte 2c. empfiehlt
W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Gänsebratenfett u. Gänseschmalz

per Pfd. 80 Pf. 144
empfiehlt **C. W. Leber**, Bahnhofstraße 8.

35 Pf. Franz. gem. Obst 35 Pf.

empfiehlt **Carl Ziss**, 30, Grabenstraße 30.

Patent-Coaks

für Luftheizungen,

Eierkohlen

von Zeche „Alte Haase",
sowie alle sonstigen Brennmaterialien in nur bester Qualität empfiehlt 14012

Th. Schweissguth,
Telephon 274. Nerostraße 17.

Zimmerpflanzen

aller Art gedeihen herrlich, zeigen prachtvolle Blüthen mit üppiger Blattentwicklung nach Gebrauch von

Musche's Blumendünger.

Pack. à 20 Pf. u. 40 Pf. nur bei
Heinr. Kneipp, Drogerie, Goldgasse 9.
Telephon 452. 16258

Zahn-Atelier

Karl Märker, Schwalbacherstraße 27, 1 St.
Absolut schmerzlose Zahnoperationen.

Reparaturen an Nähmaschinen

aller Systeme werden unter Garantie prompt und billigst ausgeführt. Reguliren im Hause.
Ad. Rumpf, Mechaniker, 16, Saalgasse 16.

Neuer Küchenschrank, Tisch u. Stuhl, Eichen-Bauerntische billig zu verkaufen Hermannstraße 26. Schreiner **Raaf.**

Buchführungs-Unterricht

An einem nächster Tage beginnenden Kursus können noch einige Damen theilnehmen. Gründl. Unterricht. Beste Empfehlungen. Mäßig. Honorar. Näh. im Tagbl.-Verlag. 901

Frau Ottilie Luria,
Wiener Damen-Schneiderin, Taunusstr. 7,
empfiehlt sich zur Anfertigung von 290
Promenaden- und Ball-Toiletten.

Kleider werden angefertigt von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie alle Näharbeiten angenommen Adelheidstraße 89, Gartenh. 3.

Gut erhaltene
Schlosser- u. Spengler-Werkzeuge

sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. Beschreibung unter **N. L. 233** an den Tagbl.-Verlag. 832

Weinfässer, fr. geleert, in allen Größen Albrechtstr. 32. 902

Tüchtige Schlosser

für dauernde Arbeit sucht 921
C. Kalkbrenner,
Fabrik für Koch-Anlagen, Heizungen, Wasser-Anlagen.

Gesucht von einem Herrn auf lange Zeit ein **fein möbl. Salon mit Schlafzimmer** zum 1. März oder 1. April in **ruhiger anständiger Lage.** Offerten (incl. Frühstück) unter **L. M. 253** an den Tagbl.-Verlag.

In meinem Neubau
Taunusstraße 5,

gegenüber dem Kochbrunnen, in bester Lage Wiesbadens, sind zum 1. October 1898 zu vermiethen:

1 Laden von 134 Quadratmeter, mit Souskole und 4 Nebenräumen,
1 Laden von 101 Quadratmeter, mit Souskole,
1 Laden von 19 Quadratmeter,
2 Wohnungen in der 1. Etage und eine in der 3. Etage, jede von 7 Zimmern, Badezimmer und reichlichem Zubehör.

Das Haus wird mit Niederdruck-Dampfheizung, Personen-Aufzug, electrischer und Gasanlage versehen und in jeder Beziehung modern ausgestattet. Näh. in dem Büreau der Weingroßhandlung 498
B. Rosenstein, Taunusstraße 5.

Auf der Eisbahn und im Ballsaal
wirkt nichts anziehender als ein in ***Jugendschöne*** *strahlendes* ***Mädchengesichtlein.***

Die Aachener Thermalseife
hergestellt aus den natürlichen ***Aachener Quellsalzen*** *entfernt schon nach kurzem Gebrauch alle* ***Unreinigkeiten des Teints*** *wie* ***Gesichtspickel, Finne, Mitesser*** *etc.*
Nur ächt, wenn mit nebenstehender Schutzmarke. ***Preis 75 Pfg.*** *Zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.*

In **Wiesbaden** in der **Adler-Apotheke**, Kirchg.; **Taunus-Apotheke**, Taunusstr.; bei **Oskar Siebert**, Drogerie, Taunusstr. 50; **Carl Hornzel**, Drogerie, Rheinstr.; **Willy Graefe**, Drogerie; **A. Berling**, Drogerie; **Otto Siebert**, Drogerie, am Markt 10; **Fr. Bernstein**, Wellritz-Drogerie, **C. Brodt**, Materialwhdlg.; **Wilh. Schild**, Central-Drogerie, Friedrichstr. 16, und Central-Drogerie Michelsberg 29, **A. Crutz**, Drogerie, Langgasse 29, **Ernst Kocks**, Drogerie, **Otto Lilie**, Drogerie „Sanitas", Mauritiusstrasse 3. F 43

Tanzen

ist herrlich, doch geben leider beim Tanzen die mühevoll gebrannten Locken leicht wieder auf. Benutzt man dagegen **Vogeley's Haarkräuselwasser**, so erzielt man die schönsten, natürlichen, **haltbaren Locken.** Zu Orig.-Fl. à 1 Mk u. 60 Pf. erhältlich bei
Louis Schild, Drogerie.
Otto Siebert, „
Carl Ziss, „ F 45

E. V. 10.

Bitte um Nachricht. Karte vom 15. gestern erst erhalten. Kommen Sie, bitte, Sonntag Morgen 11 Uhr an alten Ort. W. Denkmal. Wenn Kommen unmöglich, so bitte brieflich hauptpostlagernd Antwort u. **An revoir A. L. 20.**

!!! Antwort !!!

Ein getroffener Hund bellt.

Bezügl. **Offerte F. H. 160.** Dem geehrten Fräulein zu wissen, daß ich am 23. d. M. um 11½ Uhr an gewünschter Stelle bin!

Eine in guten Verhältn. leb. jung. Dame sucht **angen. geistr. Anschl.** Briefe u. **C. H. O.** postlagernd Schützenhofstraße.

Derjenige Fuhrmann, welcher gestern Abend dem Kutscher das Kothleder am Wiesbadener Thor abgefahren, ist erkannt und wird ersucht, dasselbe in Kastel, „3 Könige", abzugeben.

Entlaufen

gelber Neufundländer Hund, auf den Namen „Wotan" hörend. Abzugeben gegen **Belohnung** Gartenstraße 30, Part. Vor Ankauf wird gewarnt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, dem Herrn Dekan **Dr. Lindenbein** für die trostreiche Grabrede, dem Gesangverein „Eintracht" für den Grabgesang sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus. 920

Erbenheim, Delkenheim, 20. Januar.
Familie **Merten** und **Bücher.**

Todes-Anzeige.

Zeige hiermit an, daß am 19. Januar mein mir seit Jahren treu ergebenes Kinderfräulein,

Anna Baer,

nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
Wir Alle wollen ihr ein ehrendes dankbares Andenken bewahren. 904

Frau Rentner **A. Friedrich.**
Wiesbaden, den 21. Januar 1898.

†

Heute entschlief sanft mein theuerer Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Heinrich Franke,

im 80. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag, 24. Januar, ½2 Uhr Nachmittags, vom Sterbehause, Riehlstraße 11, aus statt. 929

Wiesbaden, 21. Januar 1898.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Abend 5 Uhr entschlief sanft im 49. Lebensjahre unsere innigstgeliebte gute Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Johanna Fuchs,

geb. **Knorr.**

Um stille Theilnahme bitten

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
A. Fuchs,
Leo Fuchs, Seconde-Lieutenant im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment No. 87.

Wiesbaden, Mainz, 21. Januar 1898.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kaiser-Friedrich-Ring 16, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste meiner theuren Gattin, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Christiane Gerhard,

für die überaus zahlreichen Blumenspenden, sowie für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer **Lieber** und den liebevollen Beistand des Herrn Divisions-Pfarrer **Runge** während der schweren Krankheit sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. 931

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1898.

Frische Pfälzer Land-

Butter!

(garant. reine Bauernbutter) per Pfd. 90 Pf.,

Süßrahm-Butter!

zwei Mal täglich frisch vom Block,
für Wiederverkäufer per Pfund Mk. 1.10,
in ½-Pfd.-Stücken „ „ „ 1.12, empfiehlt

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. 3. Häfnergasse 3. Telephon 392.
Es wird Alles frei in's Haus geliefert.
NB. Bitte genau auf die Firma u. Hausnummer 3 zu achten.

Centenar-Medaillen

in nat. Grösse und klein, 17 mm, für Knopfloch, in der
Gravir- und Präge-Anstalt
Heinr. Götzen, Langgasse 47.

„O Gaslatern."

Neuester **Original**-Schlager. **Colossaler Lacherfolg.**
Für Carnevals-Veranstaltungen sehr geeignet.
Mit Musik (Clavier) Mk. 2.—.

„Sie giebt ihm Alles, was er will."

Ein hochinteressanter Lebens-Roman.
Mit Musik (Clavier) Mk. 2.—.
Im **Selbst-Verlag** des Verfassers
Robert Willmers,
Original-Humorist. Reichshallen-Theater.
zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags und ab 8 Uhr Abends im Reichshallen-Theater zu haben.

Grosses Möbel-Stofflager

in: **Crepe, Granit, Rips, Fantasie,**
Seide, Elberfelder und französische Fabrikate, uni und gepresste **Plüsche, Plüschfriese, Plüsche** mit Seiden-Untergrund.
Ferner empfehlen wir:
Molton, Wollfries, Filztuche für Stickereien,
Cretonne für Vorhänge und Möbelbezüge. 14294
J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Hühneraugen ꝛc. entfernt schmerz- u. gefahrlos **J. Kuhl,** gepr. Heilgehilfe, Nerostraße 5. **Auseitige Anerkennungen!** 10462

Louis Pomy, Goldarbeiter,

am Kochbrunnen, Saalgasse 36,
empfiehlt sein **Lager und Werkstätte** zu **billigsten Preisen** bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngebissen. 302

Pensionat Bluth,

Wiesbaden, Neuberg 7.
Erziehungsanst. für Töchter höh. Stände, f. Deutsche u. Ausländerinnen. Vorzügl. Gelegenh. z. Erlernen d. fremd. Sprachen. Gesundeste Lage, schatt. Park. Pensionspreis 1200 Mk. Prosp. u. Ref. durch die Vorsteherinnen
J. & L. Bluth.

Empf. mich den geehrten Herrschaften im Aufpoliren v. Möbeln bei äußerst bill. Berechn. Schreiner Rast, Hermannstr. 26, H. P.

Wiederbeginn des für **Januar und Februar** alljährig stattfindenden

Extra-Kursus im Zuschneiden

und Anfertigen sämmtl. Damen- und Kinder-Garderobe nach einfachstem System, nur neueste Schnitte, zu der **Hälfte des bisherigen Preises.** Erfolg garantirt. Jeden Montag neue Aufnahme. Anmeldungen können täglich gemacht werden bei 746
Frl. **Stein,** geb. gepr. Lehrerin,
Bahnhofstraße 6, im **Adelmann**'schen Hause,
Eing. b. Thor, im Hofe 2 St.

Hocheleg. Domino u. Costüme, neu u. wenig getr., zu verk. Moritzstraße 12, im Putzgeschäft.

Atlas-Domino u. Gitarre bill. zu vk. Adelheidstr. 11, 2 Tr.

Großes schönes Etagenhaus

mit Garten, in gesunder freundlicher Lage, nahe Straßenbahnhaltestelle, Wegzugs halber baldigst zu verkaufen. Gute Capitalanlage. Näh. direct vom Besitzer sub **H. S. 00** postl. hier. 15266

Wegen Platzmangel 1 Nußb.-Sophatisch, fast neu (20 Mk.), 1 kl. Büffet (60 Mk.) zu verkaufen Emserstraße 20, Part.

Dreisitz. Divan mit 2 bequemen Sesseln, mod. Bezug, gebe sehr billig ab. Michelsberg 9, 2 St. l., Eing. Gäßchen. 648

Gebrauchte Spielkarten

à St. 15 u. 20 Pf. sind zu haben im **Eisenbahnhotel.**

N. Ottomanne o. Bezug 26 Mk. Michelsberg 9, 2 St. l. 649

Kaufe alte Schuhmacher-Artikel Metzgergasse 16, **Boeh.**

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Passementerie-Broderie-Engros-Geschäft in Wiesbaden gesucht.
Carl Goldstein,
Paris, 13. Rue Monsigny. **Wiesbaden,** Kapellenstrasse 4.

Weinkeller zu vermiethen. Näh. 834
L. Weygandt, Nerostraße 18.

Geisbergstraße 9 zwei Mansarden und Keller zu verm.

Helenenstraße 15 sind zwei kleine Zimmer und Keller für monatlich 10 Mk. zu vermiethen. 737

Freundliche abgeschl. Wohnungen, 2, 3, 4, auch 7 Zimmer, mit Zubeh. sof. o. später zu verm. Näh. Philippsbergstr. 15, P. 7522

10—12-Zimmer-Villa

im Preise von ca. 3—5000 Mk. zu mieten oder im Preise von ca. 80—120,000 Mk. zu kaufen gesucht. 902
J. Meier, Immobilien-Agentur, **Taunusstr. 20.**

4-Zimmer-Wohnung

von einzelner Dame per April oder Mai ges. Preis 700 Mk.
J. Meier, Vermiethungs-Agentur, **Taunusstr. 20.** 901

Dame aus guter Familie, Ende der 40er Jahre, von distinguirtem Aeußern, evang., möchte Stellung in gutem Hause finden, Herrn, Dame oder mutterloser Kinder. Beste Referenzen stehen zur Seite, in der Küche durchaus bewandert. Off. erbeten u. **V. U. 173** an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Blousen.

Neu eingetroffen: Reizende Neuheiten in Wolle und Seide mit **abknöpfbaren leinenen Kragen u. Manschetten.**
Modern. Grösste Auswahl. Billig.
Webergasse 30. **Theodor Werner** Ecke Langgasse.
561

Für die **Ball-Saison** empfehle:
Frack- und Smoking-Anzüge,
sowie **weisse und sonstige seidene Westen** in der feinsten Ausarbeitung und tadellosem Sitz.
M. Auerbach, Herren-Schneider, Friedrichstrasse 8. 327

Kalte und warme Pasteten

emfiehlt das
Wein-Restaurant **Aug. Saher,** Rhein- und Karlstrassen-Ecke.

Das Fremdenpublikum und neuzuziehende Einwohner

unserer Stadt seien darauf aufmerksam gemacht, daß das „Wiesbadener Tagblatt" — gegründet 1852 — die **älteste, beliebteste, billigste** und dabei **umfangreichste Zeitung Wiesbadens** ist (täglich zwei Ausgaben, Sonntags und Montags je eine, **Preis 50 Pfg. monatlich**) und sich eingebürgert hat von Haus zu Haus, von Familie zu Familie.

Neben einem **sehr reichhaltigen redactionellen Theile** bietet das „Wiesbadener Tagblatt" einen **Anzeigentheil** von unübertroffener Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt" **allgemeines Insertionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt** ist, aber auch zu anderen Veröffentlichungen aller Art in ausgedehntestem Maße benutzt wird. Die für das Fremdenpublikum und neuzuziehende Einwohner Wiesbadens wichtigen **öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden** werden im „Wiesbadener Tagblatt" aufgenommen. Dieselben können jederzeit **unentgeltlich** eingesehen werden in den **mehrfach aufgelegten Exemplaren** des „Wiesbadener Tagblatt" in der **Schalterhalle des Verlags** Langgasse 27. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg.

Das „Wiesbadener Tagblatt" wird von **königlichen, communalständischen, städtischen** und **anderen Staats- und Civilbehörden,** insbesondere von der **kgl. Staatsanwaltschaft** und den **kgl. Gerichten** zu Publikationen benutzt.

Die **Fremdenliste,** die **Programme der Curhaus-Concerte,** die **Ankündigungen der hiesigen Theater** (darunter die ausführlichen Zettel des Hoftheaters und des Residenz-Theaters), die **Familien-Nachrichten,** die Bekanntmachungen aus dem **Vereinsleben** und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (**Fremdenführer,** Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten), findet sich im „Wiesbadener Tagblatt".

Gratisbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt" sind: **„Alt-Nassau",** Blätter für alte nassauische Geschichte und Culturgeschichte, die „Illustrirte Kinderzeitung", das „Aerztliche Hausbuch", das „Rechtsbuch", die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau", zwei „Taschenfahrpläne", der „Tagblatt-Kalender" und die „Verloosungsliste".

Schachfreunde seien auf die Rubrik **„Schach",** Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 15. Jan.: dem Fuhrmann Wilhelm Knecht e. T., Frieda Luise Eva; dem Taglöhner Heinrich Fermberg e. S., Karl Ludwig. 16. Jan.: dem Königl. Wiesenbaumeister Carl Stein e. T., Erna; dem Fettlergehülfen Johann Greitzer e. T., Elisabeth Christina Henriette Marie. 17. Jan.: dem Gärtnergehülfen Heinrich Kappes e. T., Maria Magdalena Philippine; dem Taglöhner Heinrich Göler e. T., Anna. 19. Jan.: dem Concertmeister Antonio van der Voort e. T., Alida Franziska Anna.

Aufgeboten. Schlosser Wilhelm Dendel zu Malsch mit Bertha Buhlinger daselbst, vorher hier. Landmann Karl Wilhelm Kreutzler zu Dauborn, vorher hier, mit Karoline Philippine Hofmann zu Dauborn, vorher zu Oberlahnstein. Bergmann Wilhelm Rinker zu Hellenhahn mit Katharina Merten zu Elsoff. Maschinenmeister August Caspari hier, vorher zu St. Johann, mit Amalie Emilie Sasse zu Saarbrücken.

Gestorben. 18. Jan.: Christiane, geb. Steiger, Ehefrau des Kgl. Amtsgerichtssecretärs Carl Gerhard, 64 J. 9 M. 6 T. 19. Jan.: Dienstmagd Anna Boer, 21 J. 11 M. 8 T. 20. Jan.: Margarethe Lina, T. des Kellners Heinrich Wolff, 1 J. 7 M. 18 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Dotzheim. Geboren. 1. Jan.: dem Maurer August Hellwig e. S., Wilhelm; dem Schlosser Jakob Reusch e. S., Karl Ludwig Friedr. Emil. 8. Jan.: dem Zimmermann Gustav Silbereisen e. T., Karoline. 4. Jan.: Kaufmann Johann Bug e. T., Marie Katharine. 6. Jan.: dem Gärtner Friedrich Wolfert e. S., Friedrich Wilhelm Karl; dem Maurerer Karl Sauerborn e. T., Auguste Henriette Karoline. 8. Jan.: dem Bäcker Jakob Reichert e. S., Karl. 10. Jan.: dem Maurer Philipp Fischer e. S., Emil August; dem Tüncher Wilhelm Körpen e. S., Emil Karl Philipp. 11. Jan.: dem Tüncher Philipp Krafft e. T., Wilhelmine Karoline. 15. Jan.: dem Taglöhner Peter Horn e. T., Elise. **Verehelicht.** 8. Jan.: Maurer K. Wilhelm Schweidbach mit Wilhelmine Schnell, Beide von hier. Maurer Emil Hettler mit Auguste Dörr, Beide von hier. **Gestorben.** 1. Jan.: Anna, T. des Kaufmanns Peter Herborn, 24 J. 4. Jan.: Emil Karl Ludwig Valentin, S. des Taglöhners Chr. Karl Ph. Dingeldein, 1 J. 12. Jan.: Karoline, T. des Zimmermanns Gustav Silbereisen, 9 T. 13. Jan.: Auguste Luise Antonie, T. des Schreiners Wilhelm Schmelzer, 1 J. 15. Jan.: Elise, T. des Taglöhners Peter Horn, 9 St. 16. Jan.: Johann Philipp, S. des Müllers und Gastwirths Ph. Karl Klein, 1 J.